3. (Dazu Schreiben 5 unten; appendix.)

3

Freundliche Antwort

auff die ersten

Zehen Fragen Lt: H. Abraham Hinckelmanns etc:

betreffend die Lehre, so in

Jac: Böhmens Schrifften

enthalten.

Nebst einem Anhange

die 6te Frage insonderheit be-

treffend.

Continuatio

der

Freundlichen Antwort

auff die

anderen zehen Fragen etc:

Woran loco appendicis beygefüget

1. Abfertigung des Sendschreibens Alethophili,

2. Detectio Detectionis Hinckelmanniana,

von einem Liebhaber der Wahrheit

Franckfurt am Mayn

in Verl. Joh: Dav: Zunners

1696.

Im Namen JEsu Christi / Amen!

I. Frage:

Ob Jacob Böhme warhafftig in dem Sinn / darinnen die Christliche Kirche allezeit nach Gottes Wort gestanden / lehre / daß in der Gottheit drey selbständige Personen von Ewigkeit seyn / Vatter / Sohn / und H. Geist?

Antwort: Ja!

1.

DEnn daß Auctor quæstionis nach dem Sinne der H. Schrifft und Kirchen diese allerheiligste Glaubens-Lehre allerdings glaube / lehre und behaupte; solches ist so aus dem gantzen Begriff / als aus einem jeglichen Orte seiner Schrifften also / und nicht anders zusehen.

2. In der Apologie wider Greg. Richtern p. 342. schreibet er sein Glaubens-Bekäntniß / mit diesen Worten: Ich bekenne einen ewigen GOtt / der da ist das ewige / unanfängliche / einige gute Wesen / das da ausser aller Natur und Creatur in sich selber wohnet / und keines Orts / noch Raums bedarff / auch keiner Mäßligkeit / viel weniger einigem Begriff der Natur und Creatur unterworffen ist. Und bekenne / daß dieser NB. NB. einige GOtt dreyfaltig in Personen sey: in gleicher Allmacht und Krafft / als Vatter / Sohn / und H. Geist. Und bekenne / daß dieses NB. dreyeinige Wesen auff einmal zugleich alle Dinge erfülle.

3. In der Morgenröthe: Darinn ist ein einiger GOtt/ und drey unterschiedliche Personen in einem Göttlichen Wesen. Cap. 7. 27. Der Vatter gebiehret allenthalben aus allen seinen Kräfften den Sohn/ und der Heil. Geist gehet aus allenthalben vom Vatter/ und ist ein einiger GOtt NB. in einem Wesen mit NB. drey unterschiedlichen Personen/ ib. 29. Jt. Dieses Liecht (welches vom Vatter gebohren wird) ist der warhafftige Sohn Gottes / den wir Christen für die zweyte Person in der Gottheit anbeten/ und ehren / als die andere Person der Heil. Dreyfaltigkeit. Auror. pag. 100. §. 29. Jt. Und das ist der warhafftige Heilige Geist / den wir Christen für die dritte Person in der Gottheit ehren und anbeten. Auror. pag. 101. §. 21. Jt. Also ist NB. ein GOtt/ und drey unterschiedliche Personen in einander. Auror. pag. 309. §. 72.

4. Von den dreyen Principiis: So wir wollen reden von der Heil. Dreyfaltigkeit / so müssen wir erstlich sagen/ es sey ein GOtt / und der heisset der Vatter/ und Schöpffer aller Dinge / der da ist allmächtig/ und alles in allen; Alles ist sein/ und alles ist von ihm / in ihm und aus ihm herkommen / und bleibet in ihm ewiglich: Und denn zweytens sagen wir / er sey dreyfaltig in Personen / und habe von Ewigkeit aus sich gebohren seinen Sohn/ welcher ist sein Hertz/ Liecht und Liebe/ und sind doch nicht NB. zwey Wesen / sondern eins: Und denn drittens sagen wir / vermöge der Schrifft / es sey ein H. Geist/ der gehe vom Vatter und Sohne aus; Und sey ein Wesen in dem Vatter / Sohne / und Heiligem Geist / NB. und diß ist recht also geredet. Princ. c. 4. §. 57. Jt. Also ist Gott ein einiges unzertrennliches Wesen/ und aber dreyfaltig in persönlichem Unterscheid / ein GOtt / ein Wille/ ein Hertze/ eine Begierde/ eine Lust/ eine Schöne/ eine Herrlichkeit / eine Allmächtigkeit / eine Fülle aller Dinge / kein Anfang noch Ende. Princ. cap. 4. §. 63.

5. Jt.

5. Jt. Der Grund der H. Dreyfaltigkeit ist NB. in einem Göttlichen und unzertrennlichen Wesen / GOtt Vatter / Sohn und H. Geist/ von Ewigkeit von nichts herkommend / von und aus sich selber von Ewigkeit immer erbohren / kein Anfang noch Ende: Sondern in sich selber wohnend; mit nichts gefasset / keiner Räumlichkeit unterworffen / weder Ziel / noch Ort; sie hat keine Städte ihrer Ruhe. Princ. Cap. 14. §. 84.

6. Aus diesen und dergleichen deutlichen Stellen erhellet klärlich/ daß J. Böhme von dem Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit im Göttlichen Wesen/ nach dem Sinn der Kirchen eben das beständig treibe/ was die Apostel/ ja die gantze Christenheit nach der Schrifft allezeit geglaubet und gelehret hat. Nemlich / GOtt sey einig im Wesen / aber dreyfaltig in Personen / welches ja die gründliche und ewig bestehende Warheit / und wahre Lehre ist.

7. Aus denselben nun müssen wir billig / was den Punct deß Göttlichen Wesens in den dreyen Personen betrifft / den gantzen Auctorem, und fürnemlich die in diesem Falle schwereren Stellen seiner Schrifften urtheilen. Denn es ja allerdings in allen Künsten und Wissenschafften also üblich und billig ist / daß man von den leichtesten anfange / und dann von den mittelsten zu den schwersten zuletzt schreite. Welches / wann wirs auch bey der Untersuchung dieser Schrifften in acht nehmen werden / zweiffle ich nicht / es werde so bald der gröste Theil deß Verdachts wider ihn dahin fallen. Denn alle die / welche noch biß dahin wider den Auctorem etwas zur Bahn gebracht / haben die leichten / klaren und ausdrücklichen Oerter vorbey gelassen / und allein die dunckelsten ausgesuchet.

8. Weil nun solches nicht nach der Billichkeit geschiehet / so bitten wir den Herrn Doctor in Liebe freundlich / da er ferner diesen Auctorem zu untersuchen ihm gefallen lassen würde / welches uns lieb und angenehm seyn wird / daß er auch diese Methode halten / von den klarsten Oertern den Anfang machen/ und nach denselben hernach die übrigen vor erst beurtheilen wolle/ so lange/ biß er der Zungen dieses Auctoris mit der Zeit mehr gewohnet werde; da sich dann gewiß hernach finden wird/ daß die jetzt dunckel-scheinende Oerter nicht allein vor sich klar genug / sondern auch zur Erklärung dienlich seyn werden.

9. Was nun betrifft die vom Herrn Doctor angeführten Stellen/ so kan ich dem Herrn Doctor nicht verdencken / daß er ihm fürnemlich die zu allererst aus Myst. magn. p. 34. §. 35. angeregte Worte verdächtig vorkommen lässet; Denn ich achte / daß ein jeglicher vernünfftiger Mann / der nicht vorher aus den übrigen Schrifften deß Böhmens / von dessen Orthodoxie in diesem Articul zur Gnüge berichtet wäre / diese Worte: GOTT sey dreyfaltig/ aber im Wesen/ als nicht richtig auffnehmen würde. Und mercke ich aus dem Indice meiner Edition, daß der Meister desselben Indicis sich bey zweymaliger Anführung dieses Orts selbst verstossen hat. Ja ich selbst muß gestehen / wo ich nicht eines andern und bessern aus allen seinen übrigen Schrifften sattsam versichert wäre/ daß mir dieser Ort einen Scrupel machen würde. Nachdem ich aber aus vielen andern gantz klaren Worten seiner richtigen Meynung versichert bin/ so kan ich nicht anders / als diesen nach jenen urtheilen.

10. Wir lehren: GOtt sey dreyfaltig in Personen / aber einig im Wesen; hier aber im Böhmen stehet also: GOtt sey dreyfaltig/ aber im Wesen / welches allerdings streitet. Dann wer da spricht: GOtt sey dreyfaltig im Wesen / der lehret wider die Schrifft / und wider den Sinn der Kirchen / welche lehret / Er sey dreyfaltig in Personen/ aber in einem Wesen.

11. Was ist dann hier zu sagen? Dieses: Wer der Schrifften dieses Mannes ichtens kundig ist/ der wird/ da ers recht erweget / gestehen müssen/ es sey hier entweder ein grober Druckfehler begangen/ oder aber es habe sonst der Mann seinen Sinn nicht satt außgedrucket. Der Fehler würde darinnen bestehen / daß es heissen solte: GOtt sey dreyfaltig/ aber in einem Wesen/ so daß einem außgelassen wäre / entweder durch des Druckers Schuld/ oder aber dadurch/ daß diß Wort dem Gedächtnüß des Schreibers entfallen; welches wir endlich dahin gestellet seyn lassen. Wäre zu wünschen / daß sein Manuscriptum oder die ältesten Exemplaria noch bey der Hand wären; vielleicht fünde sich der Fehler. Ich vor meine Person habe vor jetzt kein anders/ als die neueste/ welche mercke den Herrn Doctorem auch haben.

12. Daß auff solche Gedancken komme / dazu habe diese erhebliche Ursachen: (1) Weil alle übrige Oerter mit diesen streiten. Dann er lehret durchgehends und an allen Orten / wie auch die auß ihm angeführte Stellen außweisen/ GOtt sey dreyfaltig in Personen/ aber NB. in einem Wesen: Mit welchen jenes allerdings streitet. (2) So finde ich keinen einigen Ort/ der mit Loco quæstionis gleiches Schlages sey. Da doch sonsten nicht leichtlich eine Lehre zu finden in ihm/ welche er nicht mehrmahlen fast mit eben den Worten an mehren Stellen außdrucke; daher auch zwar wegen eines solchen Druckfehlers willen desto weniger Gefahr zu fürchten. (3) Ist das vor allen Dingen zu mercken/ daß er in den streitigen Worten nicht so wol seine eigene/ als der H. Christenheit Meynung an den Tag geben will. Dann er spricht nicht: GOtt ist dreyfaltig / als rede er selber: sondern also spricht er: Wir Christen sagen/ GOtt sey dreyfaltig/ aber im Wesen. Nun wissen wir / er selbst hat es auch an mehrern Orten angeführet/ vid. 3. Princ. c. 4. §. 57. daß die Christenheit nicht also lehret / wie die Worte hier fallen: Sondern wann das Wort einem dazu käme/ daß es hiesse; Wir Christen sagen/ GOtt sey dreyfaltig/ aber NB. in einem Wesen: So wäre es das/ was die Christenheit lehret. (4) So zeigen es auch die folgende Wort und gantze Connexion an. Dann so bald darauff spricht er: GOtt gebähret sich in Dreyfaltigkeit/ und ist in dieser ewigen Gebährung doch nur ein NB. einig Wesen und Gebährung zu verstehen. N. 11. kurtz darauff: Allda verstehet man drey Eigenschafften NB. in einem einigen Wesen. N. 13. daß er durch das Wort Eigenschafften hier Characteres Personarum verstehe/ und also auff die drey Personen ziele / davon werden wir bald mit mehren Meldung thun müssen. (5) So finden sich auch sonsten unterschiedliche Loci paralleli in seinen andern Büchern. Um der Kürtze willen wollen wir in die vorhin angeführte Stellen weisen/ und nur das Ende des einen auß 3. Princ. c. 4. §. 57. hier anführen / als der sich für andern wohl hieher schicket / weil in demselben gleichfalls wie hier / nicht so wohl des Auctoris, als der Christenheit Worte und Meynung werden angeführet/ nebst der Bekräfftigung NB. daß sie recht also geredet sind. Seine Worte lau-

te lauten also: Drittens sagen wir/ vermöge der H. Schrifft/ es sey ein H. Geist/ der gehe vom Vater und Sohne auß/ und sey NB. ein Wesen in dem Vater/ Sohne und H. Geiste. Und NB. das ist recht geredet.

13. Hierauß schliessen wir nun also billig zurück: Weil (1) dieser streitige Ort wider die übrigen Schrifften J. Böhmens streitet. (2) Keinen einigen parallel Ort hat. (3) Nicht nach seinem/ sondern nach der Christenheit Munde soll außgesprochen seyn. (4) Mit der Connexion und dem/ was gleich folget/ nicht stimmet. (5) Mit demselben aber/ wie auch mit den übrigen Schrifften durch ein einiges Wort kan gleichstimmig gemacht werden: So ist vermuthlich ein Fehl entweder durch Druck/ oder sonsten begangen.

14. Das erste ist droben erwiesen/ daher wird man das letztere gelten lassen.

15. So ist auch solches Versehen der Buchdrucker so gar ungemein nicht/ sintemahl nicht leichtlich ein Buch/ ja nicht einmahl die Bibel selbst von solchen Mängeln frey blieben ist/ und sind die Fehler offt so groß/ daß sie nicht nur einen oder andern Ort verdunckeln/ sondern auch wol gar verkehren. Davon man keine Exempel darff anführen/ als welche ohne dem allenthalben zu finden. Der Hr. Doctor wird ohne Zweiffel in seinem kurtzen Scripto dieser 40. Fragen solchen Mangel der Drucker verspüret haben. Nur einer Stellen zu gedencken; so sind in dem unter der 8ten Fragen auß 3. Princ. p. 255. c. 18. F. 41. angeführten Orte drey Druckfehler gleich hinter einander begangen. Dann also lautet der Anfang; Der Wille des Hertzens GOttes in Vater ist auß dem Hertzen in dem Willen eingangen. Allwo in pro im: dem pro den gesetzet/ kurtz darauff stehet einverleibet pro einvermählet.

16. Drum kan es uns nicht so wunderlich vorkommen/ wann wir in dieses Auctoris Schrifften/ welche ohne dem schwer an etlichen Stellen zu verstehen/ auch deßgleichen finden. Und werde ich um so viel weniger verdacht werden/ daß ich allhier auff diese Gedancken kommen bin.

(videatur P. S. hinter dem Anhange an die zehen ersten Fragen.)

17. Wann er nun spricht: GOtt sey keine Person/ als nur in Christo.

So widerleget er darmit den unrichtigen Concept des Pöbels. Dann wie bekannt/ so verstehet dieser durch das Wort Person nicht præcisè, wie die Gelehrten/ individuam substantiam rationalis creaturæ; sondern cum addito eine solche/ welche von Leib und Seele bestehet/ und wie der Mensch ist. Wann nun von drey Personen geredet wird in der Gottheit; so bilden diese ihnen in der Gottheit drey von Leib und Seel bestehende Personen ein. Dagegen nun redet Böhme und spricht: GOtt sey keine Person/ verstehe keine solche/ wie der Einfältige ihm einbildet/ ohne allein in Christo.

18. Wann er ferner spricht: Allhier kan man mit keinem Grunde sagen/ daß GOtt drey Personen sey/ und bald darauff: Allda verstehet man drey Eigenschafften in einem einigen Wesen; so hebet er damit weder die Einigkeit im Wesen/ noch auch die Dreyfaltigkeit in Personen auff; sondern setzet beydes zusammen/ und widerleget vielmehr jene/ die solches thun.

19. Dann es finden sich abermahl hier zweene falsche Conceptus der Ungeübten in dem Göttlichen Geheimnüß. Dann wann diese GOTT wollen betrachten als dreyfaltig in Personen; so fallen sie leicht an jener Seiten/ daß sie Ihn nicht auch in seinem einigen Wesen erkennen: Und wann sie dann Ihn in seinem einigen Wesen suchen zu erkennen; so fallen sie leichtlich an der andern Seiten/ und wissen die Dreyheit der Personen nicht zu behalten. Welches beyderseits irrig ist. Dann daß GOtt einig sey im Wesen/ und dreyfaltig in Personen/ das muß beydes zusammen stehen. Jene aber heben eins durch das ander auff.

20. Darum widerleget sie J. Böhme/ und weiset/ wie eins gegen das andere bestehen/ und keines von den beyden auffgehaben werden müsse/ noch solle. Darum wann er spricht: Allhier (verstehe in seinem Wesen/ nach welchem er einig ist) kan man mit keinem Grunde sagen/ daß GOtt drey Personen sey; So behauptet er die Einheit des Wesens/ und ist eben so viel/ als wann er spreche: GOtt ist in seinem Wesen nicht dreyfaltig; sondern einig. Wann er aber dagegen setzet: Allda (verstehe in den Personen) verstehet man drey Eigenschafften in einem einigen Wesen; so bestätiget er die Dreyheit der Personen in der Gottheit/ und ist eben so viel/

viel/ als wann er spreche: GOtt ist zwar in dem Wesen einig; aber in den Personen ist er dreyfaltig.

21. Ob nun in dem allen etwas Unrichtiges anzutreffen sey/ und ob der Mann nicht vielmehr für die Orthodoxie streite: das mag ein jeglicher prüfen und sehen.

22. Diß eine/ was von den drey Eigenschafften berühret/ und vom Hn. Doctore mit einem gedoppelten NB. bemercket ist/ muß noch kürtzlich erwegen. Die Worte J. Böhmens lauten also: Allda verstehet man drey Eigenschafften in einem einigen Wesen. Die Ursache des gedoppelten NB NB, welches der Hr. D. hierbey setzet/ achte ich/ sey diese/ weil es scheinen will/ Auctor Böhme habe in der Gottheit nicht eben drey Personen; sondern nur Eigenschafften verstanden; welches dann nicht richtig seyn würde. Darauff ist die Antwort: (1) Es ist/ wie wir lehren/ mit GOtt nicht/ wie mit der Creatur. Nam in Deum non cadit Accidens. Was in uns Menschen eine Qualitas, Eigenschafft oder Accidens ist/ das ist/ das es von GOtt gesagt wird/ lauter Substantz oder selbständiges Wesen. Dann er ist alles selber. (2) So mag man auch an diesem Orte durch die Eigenschafften die Characteres Personarum divinitatis, als des Vaters ἀγεννησίαν, des Sohns γέννησιν, und des Heil. Geistes ἐκπόρευσιν verstehen. (3) Daß er aber durch dieses Wort die Warheit der Personen nicht auffhebe; sondern es in einem rechten Sinn verstehe; Solches erhellet zur Gnüge darauß/ daß er von der Dreyheit der Personen an so vielen Orten mit so außdrücklichen Worten lehret.

23. Daß er aber endlich spricht: **Daß in gemein gesaget wird/ GOtt sey dreyfaltig in Personen/ das werde von den Unverständigen übel verstanden/ auch wol von theils Gelehrten.** Darauß wird man keine Unrichtigkeit schliessen. Dann er spricht nicht/ es werde unrecht gesaget; weil er auch etliche mahl bezeugt/ es sey recht geredet; sondern er spricht/ es werde von den Unverständigen übel verstanden. Befestiget also den Punct vielmehr. Daß aber von etlichen das Geheimnüß übel verstanden werde/ wer will daran zweiffeln? Wir wissen ja den grossen Unverstand/ der sich noch findet in unserer Kirchen bey dem gemeinen Volck/ ja auch wol bey einigen/ welche sich andere zu lehren vermessen.

messen. Viele bilden ihnen GOtt ein/ wie Ihn die Mahler abzumahlen pflegen: Den Vater unter der Gestalt eines alten Mannes/ den Sohn in der Gestalt/ als er am Creutz gehangen hat/ den H. Geist in der Gestalt einer Tauben. Oder unter der Gestalt dreyer Männer/ da der Vater in der Mitten/ der Sohn zur Rechten/ der Heil. Geist zur Lincken stehet/ u. d. g. Ob nun solche Conceptus den Einfältigen/ die es nicht besser begreiffen mögen/ vor erst zu gönnen sind/ so sollen doch die Verständigern solch Geheimnüß eigentlicher verstehen lernen.

24. Wann man drey Personen siehet/ da der Vater mitten/ der Sohn zur Rechten/ und der Dritte zur Lincken stehet; so sind diese Personen geschieden. Der Vater ist ausser dem Sohne/ der Sohn ausser dem Vater/ und so fortan. Auch siehet man/ daß der Sohn/ welcher auff einmahl gezeuget ist/ nicht mehr gezeuget werde. Wann nun der Einfältige ohne rechten Verstande unter solchem Vorbilde die Gottheit betrachtet/ so mischet er so fort zweene unförmliche Conceptus mit ein. Erstlich/ der Vater sey ausser dem Sohne/ und der Sohn ausser dem Vater/ und der H. Geist ausser beyden. Gleich wie drey Menschen von einander gesondert sind. Zweytens/ der Vater habe den Sohn auff einmahl gezeuget/ der Sohn sey auff einmahl gebohren/ der H. Geist sey auff einmahl außgangen/ so daß solche Geburt und solcher Außgang von dem an cessire.

25. Von solchen unrichtigen Conceptibus der Einfältigen redet J. Böhme/ und hierauff zielend spricht er: **Es muß erkläret werden.** Dann wir wissen (1) daß in der Gottheit ist der Vater in dem Sohne/ der Sohn in dem Vater/ und der H. Geist in beyden. Daher kan man ja wol mit Warheit sagen/ GOtt sey keine Person/ als nur in Christo/ weil der Vater in Christo ist/ und Christus im Vater unzertrennlich. (2) Auch ist die generatio und processio in der Gottheit perpetuo durans, dann GOTT zeuget seinen Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit/ der H. Geist gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit vom Vater und Sohne auß. Daher hat solch Geheimnüß bey den Einfältigen wol einer Erklärung nöthig. Und das ists/ was der Auctor saget. Womit ich dann meyne/ es sey sattsam erwiesen/ **daß J. Böhme warhafftig und in dem Sinne/ darinnen die Christliche Kirche allezeit nach GOttes Wort gestanden/ lehre/ daß in der**

Gottheit drey selbständige Personen von Ewigkeit seyn / Vater/ Sohn und H. Geist.

Die Andere Frage:

Ob J. Böhme die erste Person der Gottheit/an und vor sich selbst in ihrem Wesen ausser dem Sohne betrachtet / vor einen GOtt und zwar heiligen GOtt erkenne?

1. DJese Frage können wir nicht so fort mit Ja oder Nein beantworten. Dann es sind darinnen viele Fragen zugleich verwickelt/ welche wir erst müssen sondern; wie wir am Ende dieser Beantwortung thun wollen.

2. Vor allen Dingen aber ist zu mercken/ daß man von GOTT auff zweyerley Weise reden könne: Einmahl/ wie er in ihm selber ist; und dann/ wie er sich der Creatur offenbahret. Wann man GOtt in ihm selbst betrachtet/ so ist er ein einiges/ ewiges und heiliges Wesen/ dreyfaltig in Personen. Da der Vater den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit gebieret/ und der H. Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit vom Vater und Sohne außgehet. Auch sind diese drey Personen also genau in einem einigen Wesen durch das ewige unzertrennliche Band der Liebe verbunden/ daß hier der Vater nicht kan betrachtet werden ausser dem Sohne/ und der Sohn nicht ausser dem Vater. Dann so bald ich Vater sage/ verstehe ich zugleich den Sohn. In dieses Göttliche Wesen nun/ wie es in ihm selber ist/ kömmt keine Finsternüß/ kein Zorn/ kein Widerwille/ keine Verwandelung/ keine Reue/ keine Trennung oder deßgleichen; sondern GOtt ist selbst das ewige Licht/ die ewige Liebe/ die ewige Einigkeit.

3. Wann wir aber Gott betrachten/ wie er sich der Creatur offenbaret/ so redet die Schrifft davon anders. Dann diese spricht also von Gott/ er sey (verstehe den Gottlosen/ oder auch wol zum theile denen/ die unter dem Gesetze sind/) ein Feuer/ er sey ein zorniger grimmiger Löwe; ja sie darff wol gar sagen/ er sey bey den Verkehrten verkehrt/ Psal. 18/27. 2. Sam. 22/27. Es habe ihn dieses oder jenes gereuet/ u. s. f. Welches alles traun von GOtt/ wie er in ihm selber ist/ nicht mag gesaget werden.

4. Also kan man krafft der Schrifft auff zweyerley Weise von GOtt reden.

reden. Einmal wie er in ihm selber ist; denn wie er der Creatur in seiner Offenbahrung erscheinet. In einer heiligen und reinen Creatur erscheinet er/ wie er ist; aber in einer verkehrten Creatur erscheinet er nach der Art und Eigenschafft der Creatur auch verkehrt. In den heiligen Engeln und frommen Menschen erzeigt er sich so/ wie er auch in ihm selber ist/ rein/ heilig/ gütig/ liebreich/ fromm/ und gerecht: Aber gegen den Teuffeln und bösen Menschen erscheinet er zornig/ grimmig/ ja wie die Schrifft redet/ wolgar verkehrt. In den heiligen Engeln und frommen Menschen erscheinet er/ als Vatter/ Sohn/ und Heil. Geist/ gleich wie er in ihm selber ist Vatter/ Sohn/ und Heil. Geist; so daß der Vatter in dem Sohne ist/ und der Sohn in dem Vatter: So offenbahret er sich auch alda nach seiner heiligen Dreyfaltigkeit/ nach dem Spruche: **Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.** Joh. 14. In der verkehrten Creatur aber offenbahret er sich nicht also; sondern da erscheinet er im Zorn/ im Feur/ und ausser dem Liechte der Gnaden/ als ausser seinem Sohne. Da er doch in ihm selber nicht seyn kan/ ausser seinem Sohne/ wie gesaget worden. Weil er nun hier in solcher bösen Creatur sich also ausser dem Sohne offenbahret/ so kan ich auch nicht sagen/ daß er sich als Vatter offenbahre. **Denn wo der Sohn nicht ist/ da ist auch der Vatter nicht.** Joh. 20/23. Sublato uno Correlatorum, tollitur & alterum.

5. Weil aber also weder Vatter noch Sohn bey den Bösen sich offenbahret/ so offenbahret sich auch nicht der H. Geist; denn der H. Geist gehet vom Vatter und Sohne aus. Wo aber der Sohn nicht ist/ da gehet er auch nicht aus. Drum kan ich auch von einem Gottlosen nicht sagen/ daß die heilige Dreyfaltigkeit/ GOtt Vatter/ Sohn/ und Heiliger Geist/ sich bey ihm offenbahre: Aber von den Frommen saget solches die Schrifft.

6. GOtt ist zwar in allen Dingen/ er erhält alle Dinge/ auch die abgefallenen bösen Geister könten ohne ihm nicht bestehen; sintemal er alles träget durch sein kräfftiges Wort/ Hebr. 1/3. Aber weil sie verkehrt sind/ so können sie die heilige Dreyfaltigkeit nicht sehen/ sondern GOtt ist bey ihnen als verkehrt/ durch ihre Schuld.

7. Als wenn ich ein beschriebenes Blat für einen Spiegel halte/ so daß die Schrifft dem Spiegel entgegen stehet / so erscheinet die Schrifft im Spiegel verkehrt / da sie doch an ihr selbst recht geschrieben ist / nur weil sie verkehrt gegen den Spiegel stehet. Wann aber die Schrifft dem Spiegel gleich gekehrt wird / so daß sie dahin strahlet / wohin der Spiegel gerichtet ist/ so erscheinet sie nicht mehr verkehrt / sondern so / wie sie an ihr selber ist. Also ists auch mit GOtt. Will eine Creatur sich GOtt entgegen stellen / so ist dieselbe Gotten und Gott ist ihr entgegen und verkehrt. Wovon auch offt die sonst frommen Menschen einen Vorschmack empfinden müssen/ nemlich dann/ wann der Fluch deß Gesetzes seine Krafft erweiset/ und GOtt jemanden ins Gericht stellet. Daher spricht Hiob in solchem Zustande: **Du bist mir verwandelt in einen Grausamen**/ c. 30/21. David aber bittet: **HErr gehe nicht mit deinem Knecht ins Gerichte**/ &c. Psalm. 143/2. **Ich fürchte mich für dir/ daß mir die Haut schauret.** Psalm. 119/120. Wer aber unter der Gnaden stehet / nach GOtt zum Guten gekehret / und mit ihm eines Willens ist / bey dem ist er heilig und rein. Bey der bösen oder sündlichen Creatur erscheinet er verkehrt / und also wie er nicht ist / aber bey den guten und durch seinen Sohn angenehm gemachten Menschen erscheinet er recht/ und wie er ist/ wie auch bey den heiligen Engeln.

8. Das ists nun/ was J. Böhme sagt/ der Vatter sey allein ein heiliger GOtt in dem Sohne. Denn das sey NB. **seine rechte Offenbahrung/ darinnen er GOtt heisse** / das ist/ hier / **da er sich in dem Frommen als Vatter/ Sohn/ und H. Geist offenbahre**/ da offenbahre er sich recht/ wie er in ihm selbst sey/ nemlich in der H. Dreyfaltigkeit/ im Liechte/ in der Liebe. Bey den Gottlosen aber offenbahre er sich nicht also / wie er ist / sondern wie die Schrifft redet/ verkehrt.

9. Daher es kommt/ wann sich GOtt in seinem Worte oder sonst offenbahret / so scheiden sich so bald die Frommen und Gottlosen von einander; Diesen ist das Wort Gottes ein Geruch deß Todes zum Tode / jenen ein Geruch deß Lebens zum Leben. Diesen ist es heilig / rein/ lauter/ warhafftig/ &c. jenen aber ein Greuel/ Unreinigkeit und Lügen. Diesen aber erscheinet und offenbahret es sich / wie es in der Warheit ist; jenen aber verkehrt. Und also ists auch mit GOtt.

10. Zum

10. Zum Exempel/ da GOtt sich durch seinen Sohn JEsum Christum in dieser Welt offenbahrete / da war er ein süsser Geruch allen glaubigen und frommen Hertzen; als den Aposteln und übrigen Jüngern. Hingegen den Hohenpriestern und Pharisäern/ welche in Eigenliebe / Hoffart/ und andern Lastern lebten/ und sich ihm widersetzten/ war er ein Geruch deß Todes. Alles was Christus wirckete / alles wodurch sich die Göttliche Herrlichkeit in ihm offenbahrete / war denselben ein Greuel. Den frommen Hertzen erschiene Christus so / wie er in der Warheit war/ fromm/ demüthig / sanfftmüthig / gerecht / heilig in allen Worten und Wercken / den Bösen oder Unglaubigen aber kam er vor / als ein hoffärtiger / böser / boßhafftiger/ ungerechter und unheiliger Mensch/ der GOtt und seinen Gebotten zuwider thäte und lebte. Also war GOtt in Christo bey den Heiligen heilig/ und bey den Verkehrten verkehrt. Und so gehet es allezeit / wo Gott sich in der Creatur offenbahret.

11. Wann nun J. Böhme sagt / der Vatter sey alleine ein heiliger GOtt in dem Sohne/ so ist diß die Meynung: Gott/ da er von Ewigkeit zu Ewigkeit in ihm selber wohnet / als Vatter/ Sohn/ und H. Geist / in einem unzertrennlichen Wesen/ auch da er sich in den Glaubigen offenbahre / als Vatter/ Sohn/ und H. Geist / da sey er der warhafftige heilige GOTT. Denn er ist allda in Christo unzertrennlich/ und offenbahret sich in Christo. Wann er sich aber den Unglaubigen oder Gottlosen offenbahre / so erscheine er denselben ausser Christo/ nicht als wäre er in sich ausser Christo / sondern weil er den Unglaubigen also erscheinet. Denn Christus ist der Gnadenstuhl/ welchen der Unglaubige nicht kennet / daher machen sie aus GOtt einen Zornigen/ der doch die Liebe selber ist/ wenn sie seinen Sohn annehmen/ und ihn in ihm erkennen wolten. Weil aber die Gottlosen in der **finstern Natur** stehen / so heisset er bey ihnen in ihrer **finstern Natur** nicht GOtt/ denn sie sind verkehrt/ drum ist er bey ihnen verkehrt.

12. Als wenn zween Menschen zugleich ein sauberes Papier ansehen/ dieser durch ein lauteres und klares Glaß / jener aber durch ein grünes oder rothes/ so hat das Papier zweyerley Gestalt; Dem ersten erscheinet es sauber/ rein und klar/ wie es auch an sich ist; jenem aber roth oder grün/ nicht/ als obes also wäre/ sondern weil jener durch ein also gefärbtes Glaß siehet/ es wird auch das reine Papier an sich selbst von dem Glase nicht gefärbet/

sondern es kommt umb deß Glases willen dem Menschen also vor. Also ist GOtt ein heiliges reines Wesen/ Vatter/ Sohn/ und H. Geist/ unzertrennlich: den Glaubigen erscheinet er auch also/ und nicht anders; aber dem Verkehrten/ weil derselbe unreine Augen hat/ kommt er/ der heilige GOtt/ also für/ wie er/ der Mensch selbst/ und wie sein Auge und Eigenschafft ist.

13. Drum antworten wir für Böhmen also: J. Böhme/ da er von GOtt/ wie er ist in ihm selbst/ auch wie er sich seinen Glaubigen offenbahret/ redet; so kan er ihn nicht anders betrachten/ als in dem Sohne; daher erkennet er nicht allein die erste/ sondern eine jegliche Person für den heiligen GOtt/ jedoch in einem Wesen. Denn man kan nicht sagen/ der Vatter habe NB. NB. sein eigenes Wesen/ der Sohn habe sein eigenes Wesen/ und der Heilige Geist habe sein eigenes Wesen; denn sie sind zugleich in einem Wesen. Hier kan ich auch nicht sagen/ daß die erste Person an und vor sich ausser dem Sohne könne betrachtet werden. Denn so bald ich den Vatter betrachte/ so betrachte ich zugleich den Sohn/ wie droben erwiesen worden. Denn wir reden hier generaliter. Sie sind auch mit einem unzertrennlichen Bande der Einigkeit verbunden/ und können in sich auff keinerley Weise ohne solche Einigkeit betrachtet werden.

14. Bey den Verkehrten aber ist dieses anders zu betrachten/ denn diese erkennen GOtt nicht in seiner Heil. Dreyfaltigkeit. Es gehet ihnen wie jemanden/ der durch ein unreines Glaß ein hell-gläntzendes Gold ansiehet/ derselbe siehet wol zwar das Gold/ aber dessen Schönheit und Glantz erkennet er nicht. Also sehen zwar die Verkehrten GOtt/ sie sehen ihn aber nicht in dem Glantze seiner Herrlichkeit/ welcher ist der Sohn. Nicht als hätte GOtt seinen Glantz umb ihrentwillen verlohren/ nein/ das kan in Ewigkeit nicht geschehen; sondern sie sehen solchen Glantz nicht umb der Unreinigkeit willen ihrer Augen. Und weil sie also den Vatter ausser dem Sohne/ als Glantze seiner Herrlichkeit sehen; so ist nicht allein die Heil. Dreyfaltigkeit bey ihnen getrennet/ sondern GOtt ist in ihren Augen verkehret. Und das ists/ was J. Böhme allerdings schrifftmässig lehret.

15. Wir wollen aber/ wie wir anfangs verheissen/ diese Frage auswickeln/ und aus einander setzen/ und auff ein jegliches darinnen enthaltenes Stück insonderheit antworten.

16. Die

16. Die Fragen/ welche in dieser andern Frage deß Herrn Doctoris verwickelt stecken/ sind diese: (1.) Ob in der Heil. Dreyfaltigkeit/ wie sie in ihr selbst ist/ die erste Person/ als der Vatter/ von der andern/ als dem Sohne/ könne getrennet/ und also der Vatter ausser dem Sohne betrachtet werden? Darzu sagt der Auctor nein! denn Vatter und Sohn sind in einem unzertrennlichen Wesen verbunden. (2.) Ob in der heiligen Gottheit der Vatter ein eigenes Wesen/ der Sohn aber ein eigenes Wesen/ der Heil. Geist deßgleichen ein eigenes Wesen habe? Darzu sagt der Auctor abermal nein/ und lehret/ GOtt sey dreyfaltig in einem einigen Wesen. (3.) Ob Böhme diese heilige Dreyfaltigkeit/ welche in einem unzertrennlichen Wesen ist/ Vatter/ Sohn/ und H. Geist/ so daß der Vatter ist in dem Sohne/ und der Sohn in dem Vatter; so daß die erste Person ausser der andern/ und die ander ausser der ersten/ nicht mag betrachtet werden; für den wahren und heiligen GOtt erkenne? Darauff spricht Auctor von Hertzen ja/ wie alle seine Schrifften ausweisen. (4.) Ob die heilige Dreyfaltigkeit/ wie sie sich den heiligen Engeln im Schauen/ und den frommen Menschen im Glauben offenbahret/ wol möge als getrennet betrachtet werden; so daß der Vatter ausser dem Sohne sey. It. Ob man allda den Vatter in einem eigenen Wesen betrachten könne? Antwort: Nein! Denn weil in dieser heiligen Offenbahrung sich GOtt zu erkennen gibt/ wie er in ihm selbst ist/ so kan man ihn auch nicht anders betrachten/ als er in ihm selbst ist/ nemlich Vatter/ Sohn/ und Heil. Geist/ in einem unzertrennlichen Wesen. (5.) Ob Böhme diesen GOtt/ der sich also den seinigen offenbahret/ für den heiligen und wahren GOtt erkenne? Antwort: Allerdings/ wie seine Schrifften zeugen überall. (6.) Ob er in solcher heiligen Offenbahrung die erste Person/ als den Vatter NB. für einen GOtt erkenne? Antwort: Diese Frage ist captiosa, und kan weder mit ja noch nein beantwortet werden. Denn wenn jemand sagte/ der

Vatter

Vatter wäre ein GOtt/so müste er auch gestehen/der Sohn wäre ein GOtt/ Jt. Der Heil. Geist wäre ein GOtt/und also würden drey Götter gesetzet werden/denn das EJN wickelt eine Vielheit ein. Würde man aber die Frage mit Nein beantworten/so könte es scheinen/als ob man dem Vatter die Gottheit nicht wolte zueignen/welches gottloß wäre. Vnd also ist die Frage an sich untüchtig; sie kan aber also eingerichtet werden: (7.) **Ob Böhme die erste Person/ als den Vatter/ für den wahren heiligen GOtt erkenne in solcher heiligen Offenbahrung?** Antw. Allerdings/ videantur scripta ejus. (8.) **Ob sich denn Gott den Vnglaubigen und Verkehrten nicht auch offenbahre und zu erkeñen gebe?** Antw. Ja/GOtt offenbahret sich ihnen durch die Creaturen/Rom.1/19. 20. ja auch durch sein Wort. (9.) **Ob er sich deñ den Vnglaubigen auch also offenbahre/als den Glaubigen?** Nein! Denn (a) die Glaubigen erkennen ihn in dem Glantze seiner Herrlichkeit/das ist/in seinem Sohne/ Hebr.1/3. Die Vnglaubigen aber ausser seinem Sohne/als dem Glantze seiner Herrlichkeit. (b) Die Glaubigen erkennen ihn in einem heiligen Wesen/als Vatter/Sohn/und Heil. Geist: Die Vnglaubigen erkennen ihn ausser dem Sohne/und also als getrennet/wiewol er in sich in Ewigkeit unzertrennlich ist. (c) Bey den Glaubigen ist er heilig/bey den Vnglaubigen aber ist er verkehrt. (d) Die Glaubigen erkennen ihn nicht allein als einen Schöpffer aller Dinge/sondern auch als Vatter/Sohn/und Heil. Geist: Die Vnglaubigen erkennen ihn nur als Schöpffer; denn weil sie ihn erkennen ohne dem Glantze seiner Herrlichkeit/so erkennen sie ihn ausser dem Sohne/wo er aber erkant wird ausser dem Sohne/ da wird er auch nicht erkant als Vatter. Denn wo kein Sohn ist/da ist auch kein Vatter; Ferner erkennen sie keinen Heil. Geist. Denn wo Vatter und Sohn nicht erkant werden/ da wird auch der Heil. Geist nicht erkandt/ welcher von beyden ausgehet. Daher kommts nun/ daß GOtt bey denen Gottlosen/ verstehe in ihrem Erkäntnüß/verkehret sey/Rom.1/28. Er ist das ewige Liecht/und in der Erkäntnüß der Vnglaubigen ist er Finsternüß. Er ist die Liebe selbst/ und bey den Gottlosen heisset er ein zorniger GOtt. Er ist die Heiligkeit/und in der Vnglaubigen Augen muß er ein Fluch seyn/ wie wir ja

ja an seinem Sohn/ unserm HErrn und Heylande JEsu Christo/ sehen/ da er auff der Erden war. Also ist GOtt bey den Verkehrten verkehrt/ und davon redet Böhme/wann er in denen bey dieser Frage aus Myst. magn. c.7. p.35.36. §.14. angeführten Worten spricht: **Der Vatter ist allein ein heiliger GOtt in dem Sohne genannt/ denn** NB. **das ist seine rechte Offenbahrung/darinnen er GOtt heisset.** Die Meynung ist: wenn GOTT sich den seinen recht offenbahret/wie er ist/so ist er Vatter/ Sohn/und Heil. Geist; Hingegen von der Offenbahrung bey den Gottlosen/bey welchen er verkehrt ist/spricht er: **Im Feuer heisset er der zornige GOTT/ und in der finstern Natur heisset er nicht GOTT.** Das ist so viel geredet; So wie GOtt bey den Gottlosen in ihrer Erkäntnüß sich offenbahret/weil er verkehrt bey ihnen ist/so ist er nicht Gott/denn er ist da nicht Liebe/sondern Zorn/er ist da nicht Liecht/sondern Finsternüß. Also ist auch dieser Frage hiemit ein Genügen geschehen.

Die Dritte Frage:

Ob J. Böhme nicht lehre/ daß das Göttliche Wesen etwas anders sey im Vatter/ ein anders im Sohne/ ein anders im Heiligen Geiste?

Antwort: Nein.

1. DAwider redet und schreibet der Auctor durchaus/und ist bey der Beantwortung der ersten und andern Fragen/wie ich meyne/solches sattsam widerleget. Die angeführten Worte geben auch nicht einmal einen Schein solcher Meynung.

Die Vierdte Frage:

Ob nicht J. Böhme lehre/daß der Ursprung deß Bösen sowol als deß Guten/ deß Liechts sowol als der Finsterniß/ im Göttlichen Wesen zu suchen sey?

Antwort: Nein.

1. Also antworte ich auff deß Herrn Doctoris Sinn und Meynung in der Frage. Denn J. Böhme lehret aller Orten / GOtt sey ein heiliges reines Wesen / in welchem kein böses sey / ja welches kein böses berühren möge; daher denn offenbahr ist / er könne nicht lehren / daß in GOtt das Böse zu suchen sey; Und wie solte man das Böse in GOtt suchen? GOtt ist das ewige Gut / und ein Liecht / darzu niemand kommen kan / darumb ist das Böse oder die Finsternüß in ihm nicht zu suchen.

2. Wenn der Auctor diese Frage anstellet: **Weil GOtt das ewige Gut sey / in dem kein böses kommen könne; wie es denn zugangen sey / daß einige Creaturen / welche aus GOtt entsprungen / als die bösen Engel und Menschen / böse worden sind:** So forschet er zwar bey Untersuchung solcher Fragen / biß in die Tieffe der Gottheit / 1. Corinth. 2. aber den Vrsprung des Bösen suchet er nicht in GOtt; sondern setzet ihn gar deutlich in die Creatur. Dann beydes Engel und Menschen sind von GOtt abgefallen / auß eigener Schuld. GOtt hat Menschen und Engel auffrichtig erschaffen; aber durch des Teuffels Neyd ist die Sünde in die Welt kommen. Er lehret wol: GOtt sey der Vrsprung der Geister und Menschen / die böse worden sind; nicht aber / er sey der Vrsprung des Bösen. Er lehret wol: GOtt sey der Vrsprung der Geister in der Finsternüß; nicht aber / er sey der Vrsprung der Finsternüß. Das Böse und die Finsternüß haben ihren Vrsprung in der abtrünnigen Creatur genommen.

3. Wann wir nun der Fragen nach Böhmens Sinne ein Genügen thun wollen; so sprechen wir also: In GOtt ist kein Böses / daher kan man auch kein Böses in Ihm suchen oder finden. Wann man aber den Vrsprung und die Natur des Bösen recht ergründen will; so muß man vorher biß in die H. Gottheit forschen / und dann die gefallene Creatur gegen dieselbe halten; so wird man gewahr / was das Böse sey / und worinnen es bestehe. Dann ich kan nicht recht verstehen / was das Böse sey / ich halte dann das Gute dagegen. Auch kan ich nicht gründlich wissen / was böse Menschen oder Engel seyn / oder woher der Vrsprung des Bösen in ihnen sey / es sey dann / daß ich sie gegen GOtt / als das heilige / reine / gute Wesen / nach dessen Bilde sie erschaffen sind / halte.

4. Die Sache deutlich zu machen / brauche dieses Gleichnüß. Der Jünger hat nach der Vorschrifft (dem ἀρχέτυπῳ) seines Meisters geschrieben; will

will ich wissen / worinnen dessen ἔκτυπον fehle / so nehme ich diese Vorschrifft für mich / und darauß zeige ich dem Jünger die Fehler seines ἐκτύπου. Also suche ich zwar die Fehler des Jüngers in der Vorschrifft des Meisters / nicht als wären sie in derselben / nein; sondern vielmehr darum / weil auß der Richtigkeit und Reinigkeit solcher Vorschrifft die Fehler des Jungers / als das Böse / desto besser nũ eigentlicher können erkannt und angezeiget werden.

5. Auff gleiche Weise kan man von dem Bösen in Menschen und Engeln reden: Wer recht erkennen will / worinnen des Bösen Vrsprung in den Creaturen bestehe / der muß biß in die Gottheit forschen / so wird gegen die Heiligkeit GOttes das Böse in den Creaturen offenbar und deutlich.

6. Wann man nicht forschet biß dahin / so kan man auch nicht sehen / wie das ἔκτυπον von seinem ἀρχετύπῳ abstimme. Darum in diesem Sinne kan man wol sagen / das Böse / oder / wann wir eigentlich reden wollen / die Erkäntnüß des Bösen / oder die Erkäntnüß des Vrsprungs des Bösen / sey in GOtt zu suchen. Auff Art / wie eines Jüngers Fehler in der Vorschrifft des Meisters zu suchen sind.

7. Summa / wie ein Lehrmeister die vitia wieder Orthographiam, Etymologiam, Syntaxin &c. und deren Vrsprung in der Grammatica suchet; also können wir das Böse und dessen Vrsprung in der H. Gottheit suchen. In der Grammatica sind keine vitia angewiesen: In GOtt ist auch kein Böses. Die vitia kan ich auß der Grammatica leicht erkennen / das Böse kan desto leichter verstanden werden / wann wir in die H. Gottheit sehen. Und das ist des Jac. Böhmens Meynung.

8. Daß aber GOtt ein Vrsprung des Bösen / oder Vrsache der Sünden / oder daß Böses in Ihm seyn solte / dawider streitet er vielfältig und gewaltig an vielen Orten.

9. In der Auror. cap. 13. p. 143. init. spricht er: **Höre Lucifer / wer ist nun Schuld daran / daß du bist ein Teuffel worden? Ists Gott / wie du leugest? O nein! du selber.** ibid. §. 14. **Wirst du / O Mensch / nun dieses recht verstehen und begreiffen; so wirst du auß GOTT nun einen Teuffel machen / wie etliche thun / die da sagen: GOTT habe das Böse geschaffen / und wolle noch / daß etliche Menschen sollen verlohren werden: Welche dem Teuffel seine Lügen helffen meh-**

ren /

ren/ und führen über sich selbst das strenge Urtheil/ indem sie GOttes Wort in Lügen verkehren.

10. It. Nachdem er erwiesen/ daß Lucifer gantz heilig/ rein und herrlich im Anfange sey von GOtt erschaffen worden; beweiset er hernach mit vielen Worten/ Lucifer sey der Anfang und Ursprung der Sünden; die Summa und der Schluß lauten also: Also ist König Lucifer ein Anfang der Sünden/ und ein Stachel des Todes/ und eine Anzündung des Zorns GOttes/ und NB. Anfang alles Bösen/ eine Verderbung dieser Welt/ und was hier Böses geschiehet/ da ist er NB. NB. der erste Ursacher daran. Auch so ist er ein Mörder und Vater der Lügen und Stiffter der Höllen/ ein Verderber alles Guten/ und ein ewiger Feind GOttes und aller guten Engel und Menschen: Mit dem ich ich und alle Menschen/ die gedencken selig zu werden/ müssen alle Tage und Stunde streiten und fechten/ als gegen den ärgsten Feind. Aur. cap. 16. p. 203. §. 87. 88.

11. Am eigentlichsten aber gehöret hieher/ was er setzet 3. Princ. c. IV. p. 36. §. 33. Weil dann GOtt alleine gut ist/ wovon kommt das Böse? Dieweil er allein das Leben und Licht ist/ und die heilige Krafft/ NB. wie es dann unwiedersprechlich wahr ist: Wovon kömmt dann der Zorn GOttes/ der Teuffel und sein Wille/ so wohl das höllische Feuer/ wovon urständet sichs? Dieweil vor den Zeiten der Welt nichts war als alleine GOtt/ und der war und ist ein Geist/ und bleibet in Ewigkeit. Wovon ist dann die erste Materie der Boßheit worden: Dann es muß ja ein Wille im Geist GOttes gewesen seyn/ den Zorn-Quell zu gebähren. NB. NB. NB. Also richtet die Vernunfft. Nun saget aber die Schrifft/ der Teuffel sey ein heiliger Engel gewesen; und ferner: Du bist nicht ein GOtt/ der das Böse will. 1Und Ezech. 33. So wahr ich lebe/ ich will nit den Tod des Sünders. Welches Gottes ernste Straffe beym Teuffel und allen Sündern außweiset/ daß er ihn nicht will/ ꝛc.

12. Wor-

12. Worauß dann klar erhellet/ daß J. Böhme in dem Göttlichen Wesen weder Finsternüß/ noch sonst etwas Böses suche; sondern daß er vielmehr GOtt/ als das heilige einige gute Wesen/ von dem nichts Böses herkommen könne/ preise und ehre: Den Ursprung aber des Bösen dem Teuffel allein zuschreibe und zugeschrieben haben wolle.

13. Auch daß er wider die/ welche anders lehren und sagen/ GOtt sey die Ursache der Sunden/ gar hefftig streite/ das mag man in seinen Schrifften sehen/ sintemahl er denen/ die solches thun/ gar harte Titul giebet. Besiehe Aurora c. 13. §. 7. 8. 9. &c. durch welches gantze Capitel er des Bösen Ursprung dem Teuffel gar deutlich zuschreibet.

Die Fünffte Frage.

Ob J. Böhmens Lehre von den 7. Qualitäten oder Quell-Geistern in der Göttlichen Natur irgendwo in der Schrifft gegründet/ oder auch jemahls in der wahren Kirchen GOttes sey gelehret worden?

Antwort: Ja! allerdinges.

1. DEr Evangelist Johannes/ da er seine geheime Offenbahrung den 7. Gemeinen in Asia zuschreibet/ spricht er: Gnade sey mit euch/ und Friede von dem/ der da ist/ und der da war/ und der da kömmt; und von den 7. Geistern/ die da sind vor dem Stuhl. Apoc. 1. 4. It. In seinem andern Gesichte siehet er einen Stuhl/ auff dem jemand sitzet/ von dem Stuhl gingen auß Blitz/ Donner und Stimmen/ und 7. Fackeln/ die mit Feuer brandten für dem Stuhl/ NB. welches sind die 7. Geister GOttes. Apoc. 4. 5. Ferner siehet er mitten im Stuhle ein Lamm stehen/ wie es erwürget wäre/ und hatte 7. Hörner und 7. Augen/ welches sind die 7. Geister Gottes/ gesandt in alle Land. Apoc. 5. 6. Weiter in dem Propheten Zacharia redet GOtt selbst diese Worte: Dann siehe/ auff dem einigen Steine/ den ich für Josua geleget habe/ sollen 7. Augen seyn. Aber siehe/ ich will ihn auß-

 hauen/

hauen/ spricht der HErr Zebaoth/ und will die Sünde desselbigen Landes wegnehmen auff einen Tag/ oder/ wie es nach der Grundsprache lautet: Dann siehe/ derselbe Stein/ den ich gegeben habe/ für dem Angesicht Josua/ über dem einigen Stein 7. Augen. Siehe/ ich eröffne seine Eröffnung. Sculpturus sculpturas ejus, spricht der HERR Zebaoth/ und will wegnehmen die Missethat dieser Erden in einem Tage. Zach. 3. 9. Jt. Wer ist/ der diese geringe Tage verachte/ darumen man sich doch wird freuen und sehen das (α) Zinnen/ Maaß/ den Bleystein/ damit man theilet/ in Serubabels Land/ mit den 7. welche sind des HErrn (β) Augen/ welche das gantze Land (γ) durchziehen oder durchsuchen. Zach. 4. 10.

(α) האבן הבדיל (β) עין ein Quell/ ein Auge. (γ) ἐμβλέποντες ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν.

2. In diesen Schrifft-Oertern/ so wohl Altes/ als Neues Testaments/ wird gedacht von 7. Fackeln für dem Throne GOttes/ von 7. Augen des Lamms/ für oder zwischen dem Throne GOttes; it. von 7. Augen des Steines für dem Angesichte Josua / oder in Serubabels Hand; it. von den 7. Augen GOttes. Die Außlegung wird von dem H. Geist selbst hinzugethan/ welcher spricht / daß dadurch werden die 7. Geister GOttes verstanden.

3. Diese 7. Geister GOttes nun/ entweder sind sie creaturlich/ daß allda dadurch verstanden werden gewisse heilige Engel: oder sie sind nicht creaturlich / daß dadurch das ewige/ unerschaffene Göttliche Wesen verstanden wird. Das erste kan nicht seyn. Dann (1) werden diesen 7. Geistern GOttes solche Characteres zugeschrieben / welche niemanden können zukommen/ als allein dem grossen GOtte. Dann (α) Johannes wünschet Gnade und Friede von diesen 7. Geistern GOttes. Nun kan kein Engel oder irgend eine andere Creatur Gnade und Friede geben: sondern GOtt allein. Die Schrifft im Paulo und sonst wünschet allein von GOtt/ nimmer aber von einiger andern Creatur Gnade und Friede.

4. (β) So werden auch diese 7. Geister Gottes mit dem/ der da ist/ und der da war/ und der da kömmt/ unserm HErrn JEsu Christo/ und mit dem ewigen GOtt/ in eine Ordnung gesetzt. Dann/ der da ist/ und der da war/ ist

ist der Vater: der da kömmt/ ist der Sohn. Denen werden nun drittens die 7. Geister GOttes für dem Stuhl beygefüget/ und also in eine solche Gemeinschafft mit GOtt gesetzet/ welche keiner Creatur zukommen kan.

5. (γ) So wird auch diesen 7. Geistern die Stelle mitten im Throne gegeben. Dann das Lamm stehet mitten im Stuhl mit seinen 7. Augen. Apoc. 6. Das kömmt aber alleine GOtte und keiner Creatur zu. Dann der Stuhl bedeutet hier die Herrlichkeit und Majestät GOttes. Daher stehen die 4. Thiere/ die Eltesten und alle Heilige für dem Throne: Der Alte aber/ auch wol das Lamm besitzen den Thron. Zwar hat auch wol ein jeglicher von den 24. Eltesten seinen Thron und seine Cron: Aber für dem/ der auff diesem Thron sitzet / fallen sie alle nieder/ beten ihn an/ und legen ihre Cronen zu seinen Füssen. Das Lamm aber/ welches die 7. Augen hat/ ist mitten in dem Throne / und also sind die 7. Augen auch mitten in dem Throne. Drum können keine creaturliche Geister durch diese 7. Geister GOttes verstanden werden.

6. (δ) Weiter wird ihnen infinitas & omnipræsentia zugeeiguet. Dann Apoc. 5. 6. wird von ihnen gesagt (1) daß sie mitten im Thron sind; (2) daß sie zugleich in alle Welt außgesandt sind NB. ἀπεσταλμένα εἰς πᾶσαν τὴν γῆν. Perfectum autem notat rem jam factam & perfectam. So sind sie dann zugleich auff dem Throne im Himmel und auch auff Erden/ sie sind zugleich außgeschickt von dem Throne/ und sind doch noch auff dem Throne: Jt. sie sind zugleich außgeschicket auff die gantze Erde.

7. (ε) Omniscientia. Die Allwissenheit. Beym Zach. 4. 10. werden diese 7. Geister/ die 7. Augen GOttes genannt/ welche in aller Welt herum gehen und sehen. Durch die Augen erfahren wir / was an einem Orte geschiehet. Also siehet GOTT durch diese 7. Geister/ alles was im Himmel und auff Erden geschiehet/ dahin auch Apocalypsis siehet in den angezogenen Worten ἀπεσταλμένα &c.

8. (ζ) Ablatio peccatorum, die Hinwegnehmung der Sünden. Dann GOtt spricht: Er wolle die Eröffnung der 7. Augen (oder Brunnen) des Steins eröffnen/ und dadurch wolle er hinweg nehmen die Missethat der gantzen Erden. Zach. 3. 9. Der Stein ist Christus. Die Augen des Steins sind die 7. Geister GOttes / welche Geister als lebendige Wasserquellen sind / dadurch die Sünden abgewaschen und hinweg genommen werden. Das kömmt aber keiner Creatur zu; sondern alleine GOtte und unserm Heylande JEsu Christo.

9. Wor-

9. Worbey wir auff das Hebräische Wort in diesen Texten acht zu geben haben / wie droben am Rande kurtz gezeiget worden. Dann allda stehet das Wort ry welches nicht allein ein Auge / sondern auch einen Quell und Brunnen bedeutet. Dann diese 7. Augen des Lams mitten im Stuhl werden hernach auch Brunnen genennet. Dann so spricht der Geist: **Das Lamm / das mitten im Stuhl ist / wird sie weiden und wird sie führen zu lebendigen Wasserquellen.** Apoc. 7. Johanni ward gezeiget ein lauterer Strom des lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall / der ging von dem Stuhl GOttes und des Lammes. Apoc. ult. 1. Durch den lautern Strom / it. durch diese lebendige Wasserquellen wird nichts anders verstanden / als die 7. Augen des Lammes / das sind die 7. Geister GOttes: Wie dann Christus das Lamm selber spricht: **Wer an mich gläubet / wie die Schrifft saget / von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.** Joh. 7. 38. Das redet Er aber von dem Geiste / welchen empfangen solten / die an ihn gläubten. Denn gleich wie das Wasser auß den Quell immer fliesset / und da es außgangen ist / dennoch in dem Quell immer neu entspringet und außgehet ohne Auff hören. Und gleich wie der Strahl unserer Augen immer außgehet / und indem er außgehet / dennoch immer neu gebohren wird / so daß der Außgang des Strahls nicht auff höret: Also gehen die 7. Geister stets auß / und bleiben doch auch / wo sie sind / und werden immer neu gebohren. Welches abermahl æternitatem, omnipræsentiam und infinitatem, die Ewigkeit / Allgegenwart und Unendlichkeit bedeutet. Dann ein creatürlicher Engel gehet nicht also von GOtt auß / wie ein Quell oder Gesichte der Augen / so daß er zugleich außginge / und doch dar bliebe / wo er ist. Nein / dann er ist endlich. Er gehet auß wie ein Tröpflein Wasser / wann es hier ist / so ist es nicht mehr dorten. Der Quell der Augen GOttes aber gehet überall auß / und bleibet zugleich wo er ist. Und an diesen Quellen wird das Lamm seine Schäflein ewig weiden. Bey welchen Gleichnüssen dann diese Zugleichheit nicht vorbey zu lassen ist; daß in der Creatur ein Unterscheid zu machen / zwischen dem Auge und dem Außgehen / oder dem Strahl des Auges. Dann der außgehende Strahl des Auges ist nicht das Auge selbst / sondern ein accidens desselben: Aber in GOtt ist das alles eins. Der außgehende Strahl ist allda GOtt selbst / wie das Auge GOtt selbst ist.

10. Hier-

10. Hieraus kan man auch zugleich verstehen / warumb J. Böhme diese sieben Geister Gottes Quell-Geister nenne. Nemlich darumb / weil sie die Augen oder Quellen Gottes sind / welche von Ewigkeit zu Ewigkeit von ihm ausquellen / und doch in ihm bleiben / wie das Wasser in einem reichen Quell bleibet / und doch auch zugleich ausgehet.

11. Hiermit aber sey hievon genug / ob wir wol noch viel davon zu reden hätten. Nur machen wir für dißmal daraus diesen Schluß: Welchen Geistern Göttliche Characteres, die keiner Creatur zukommen können / in der Schrifft gegeben werden / dieselben sind GOtt selbst / und nicht creatürlich. Den sieben Geistern Gottes werden die Göttliche Characteres zugelegt / welche keiner Creatur zukommen können. E. Werden nicht Creaturen / sondern GOtt selbst durch die sieben Geister Gottes verstanden. Den minorem haben wir erwiesen. Denn 1. ihnen wird beygelegt die Gabe der Gnaden und deß Friedens / welche GOTT allein geben kan. 2. Sie werden mit GOtt dem Vatter und dem Messia in eine Ordnung gesetzet. 3. Sie werden mitten im Thron der Göttlichen Majestät gesetzet / dahin keine Creatur ohne allein Christus kommen kan. 4. Ihnen wird die Unendlichkeit / Allgegenwart / Allwissenheit / und Hinwegnehmung der Sünden zugeeignet.

12. Hierzu kommt / daß die H. Vätter der Kirchen die 7. Zahl Gotte / und insonderheit dem Heil. Geiste / zuschreiben; welchen sie daher nennen septiformem Spiritum, einen siebenfachen Geist / oder eigentlicher / einen Geist / der 7. Formen / Gestalten oder Gesichter habe /. denn das heisset eigentlich septiformis, vid. Cent. Magd. V. p. 182. n. 40. Auch Augustinus spricht: Isto quippe numero (septenario) significari Spiritum S. advertenda literarum sacrarum monumenta testantur. Nempe enim sanctitas vel sanctificatio ad sanctum propriè pertinet Spiritum. Ubi ergo primum in lege sonuit sanctificatio, nisi in die septimo? Non enim Deus sanctificavit diem primum, in quo fecit lucem, aut secundum, in quo firmamentum &c. sed sanctificavit diem septimum in quo requievit ab operibus suis. Convenienter igitur septenario numero significatur Spiritus S. Esaias etiam Propheta: Requievit in ipso, inquit, NB. Spiritus Dei eumque deinde commendans opere vel numero septenario: Spiritus, inquit, *Sapientiæ* & *intellectûs*, Spiritus *consiliî* & *fortitudinis*, Spiritus *scientiæ* & *pietatis*, & implebit illum Spiritus *timoris Dei*. Quid in Apocalypsi? NB. NB. Nonne *septem Spiritus* Dei dicuntur? Cum

sit

sit unus atque idem Spiritus: Dividens propria unicuique prout vult: sed operatio septenaria unius Spiritus sic appellata est ab eodem Spiritu, qui scribenti affuit, ut septem Spiritus dicerentur. i. e. Daß durch die 7. Zahl der Heil. Geist bedeutet werdet / solches lehret die Schrifft / auff welche man acht haben muß; Denn die Heiligkeit und Heiligung kommt eigentlich dem H. Geist zu. Derowegen / wo ist nun von der Heiligung eher zu hören / als am siebenden Tage? Denn nicht hat GOtt den ersten Tag geheiliget / an welchem er das Liecht / oder den andern / an welchem er die Veste erschaffen / oder den dritten ꝛc. sondern er hat geheiliget den siebenden Tag / an welchem er von seinen Wercken geruhet hat. Darumb wird der Heil. Geist gar bequem durch die 7. Zahl bedeutet. Auch spricht der Prophet Esaias: Es wird auff ihm ruhen der Geist Gottes / und preiset ihn hernach von wegen deß siebenfachen Wercks / oder von der Sieben-Zahl. Der Geist der Weißheit und deß Verstandes / sprichter / der Geist deß Raths und der Stärcke / der Geist deß Erkäntnüsses und Gottseligkeit / und es wird ihn erfüllen der Geist der Furcht Gottes. Esa. 11/1. Was aber stehet in der Offenbahrung Johannis? NB. NB. Werden da nicht 7. Geister Gottes benennet / da doch nur ein Geist / der einem jeglichen das seine zutheilet wie er will; Aber die siebenfache Wirckung deß einen Geistes wird also genennet von eben demselben Geist / der dem Schreiber beygestanden / daß sieben Geister benennet werden. Expos. in Evang. secund. Johan. tract. 122. idem Augustinus: Spiritus S. septenario numero recommendatur. Sicut S. Propheta dicit implendum hominem Spiritu Dei, sapientiæ & intellectûs, consilii, & fortitudinis, scientiæ & pietatis, Spiritu timoris Dei. Istæ septem operationes commendant septenario numero Spiritum, qui quasi descendens ad nos, incipit à sapientia, finit ad timorem. Nos autem ascendentes incipimus à timore, perficimur à sapientia. Initium enim sapientiæ timor Domini. i. e. Der Heil. Geist wird wegen der Sieben-Zahl beschrieben / wie der Prophet saget / der Mensch müsse erfüllet werden mit dem Geiste Gottes / der Weißheit und deß Verstandes / deß Raths und der Stärcke / deß Erkäntnüsses und der Gottseligkeit / und mit dem Geist der Furcht deß HErrn. Diese sieben Wirckungen geben uns durch die Sieben-Zahl den Heil. Geist zu verstehen / welcher gleichsam zu uns niedersteigend von der Weißheit anfängt / in Furcht deß

deß HErrn endiget. Wir aber steigen auffwerts / fangen an von der Furcht deß HErrn / und endigen in der Weißheit; Denn die Furcht deß HErrn ist der Weißheit Anfang. Bißher Augustinus. Die Summa laufft endlich dahinaus: Der Heil. Geist sey ein Geist der siebenfachen Gaben / deren eine jede Gabe eine eigene Gestalt und Form habe. Denn eine andere Gestalt oder Form hat die Weißheit / eine andere der Verstand / eine andere die Stärcke / ꝛc. Daß aber die Gaben bey uns Menschen auffwerts steigen / wie Augustinus spricht / das mögen wir an den Aposteln sehen. Denn 1. da sie sich zu Christo thäten / da äusserte sich bey ihnen Spiritus timoris Domini, der Geist der Furcht deß HErrn. 2. Da sie eine Weile mit Christo umbgangen waren / erzeigete sich in ihnen Spiritus pietatis, der Geist der Gottseligkeit oder Frömmigkeit. 3. Nach der Aufferstehung Christi / als er ihnen die Schrifft eröffnet hatte / da erwiese sich bey ihnen Spiritus scientiæ, der Geist deß Erkantnüsses ꝛc. 4. Da sie am Pfingsttage angethan wurden mit der Krafft aus der Höhe / das war Spiritus fortitudinis, der Geist der Stärcke: Denn sie waren nunmehro so starck / daß sie alle Trübsal und Verfolgung mit Freuden überstehen konten. 5. Von der Zeit an wurde ihnen gegeben / daß sie ihnen selbst und der gantzen Kirchen rathen konten / das war Spiritus consilii, der Geist deß Raths. 6. Ihnen wurde gegeben / sich vorsichtiglich zu halten / das war Spiritus prudentiæ, der Geist deß Verstandes. 7. Sie empfiengen die himmlische Weißheit / das war Spiritus sapientiæ, der Geist der Weißheit.

13. Ob nicht auch die heiligen Patriarchen von diesem hohen Geheimniß schon zu ihrer Zeit einen Vorschmack für sich gehabt haben / gebe ich denen zu bedencken / welche die Historien der Patriarchen und deren heimliche Deutungen zu untersuchen Lust haben. Und stelle ich eines jeden Urtheil anheim / ob Abraham / als er bey Bersaba / das ist verdolmetschet der Eydes-Brunne / mit dem König Abimelech einen Bund machet / und sieben Lämmer besonders darstellet zum Zeugniß der NB. gegrabenen Brunnen / mit seinen sieben Lämmern / nicht auff dieses Geheimnüß der sieben Geister Gottes ziele. Ist. Ob die Schöpffung der Welt / nach welcher GOtt am siebenden Tage ruhete / ob die Opffer / die Jahr-Feste / die gewöhnlichen Sabbathe der Juden / und dergleichen Stücke mehr / darinnen die Sieben-

 Zahl

Zahl bemercket wird/nicht dieses grosse Geheimniß von den sieben Geistern Gottes haben fürbilden sollen. Diß alles geben wir denen Verständigern in der Furcht deß HErrn zu bedencken.

14. Im übrigen ist es ohne dem klar / daß weil in der Schrifft sowol Altes als Neues Testaments diese Lehre mit deutlichen Worten ausgedrucket ist / sie starcken Grund darumen findet / und also in der Kirchen so Altes als Neues Testaments gelehret worden sey / ob sie wol insgemein nicht so deutlich allezeit ist erkläret und vorgetragen worden.

15. Und also wäre auch dieser fünfften Frage abgeholffen.

Die Sechste Frage:

Ob J. Böhme nicht beständig lehre / daß alle Dinge aus dem Göttlichen Wesen geschaffen seyn?

Antwort: Nein!

1. ICh antworte hier auff den Sinn deß Herrn Doctoris. Denn Gottes Wesen ist mit nichten die Materia / daraus die Creatur worden ist / sonst wäre 1. die Creatur edler / als der Schöpffer / denn das materiatum ist mehr und edler / als die materia. 2. GOtt müste sich verringert haben durch die Schöpffung. Denn was ist diese eitele Welt gegen GOtt? 3. Die Creatur müste dann auch selben nach GOTT seyn. Woher käme dann der Fluch / und so viel böses? Daß solche ungereimte Stück nicht seyn können / das solte auch ein Kind begreiffen. Darumb soll man diesen Auctorem, der sonst in seiner Einfalt ein so grosses Pfund empfangen / nicht so ungeschickt ansehen / daß er Gottes Wesen solte für die materia gehalten haben / daraus diese grobe äusserliche Welt erschaffen sey.

2. Es kan zwar scheinen / als leugne der Auctor, was die Kirche sonst dafür hält / die Welt sey aus nichts worden; Aber das ist nicht also / er leugnet nicht / daß die Creatur aus nichts worden; sondern er zeiget an / wie und wo sie habe angefangen aus ihrem nichts zu etwas zu werden / und wol er das Sichtbare zuerst kommen / und wo es worden sey. Solches zu zeigen weiset er uns in GOtt / und spricht / daher sey es kommen / ohne daß

daß GOtt eine andere materie darzu gehabt habe. Wie nun dieses zugangen sey / wollen wir besehen; vorher aber einige Schrifft-Oerter setzen / daraus wir den Sinn deß Mannes erweisen können / ob es vielleicht wolte verstanden und angenommen werden.

3. Die Schrifft spricht von der Schöpffung also: Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden / Gen. 1. Jt. Und GOtt sprach / es werde Liecht / und es ward Liecht / v. 3. Jt. Es werde eine Feste / und es geschah also / v. 6. 7. und so fortan. Er spricht / so geschichts / er gebeut / so stehets da / Psal. 33/9. Der Himmel ist durchs Wort deß HErrn gemacht / und alle seine Heer durch den Geist seines Mundes / ibid. v. 6. Jt. Aus ihm / und durch ihn / und in ihm sind alle Dinge / Rom. 11 / ult. Petrus aber spricht: Muthwillens wollen sie nicht wissen / daß der Himmel vorzeiten war / dazu die Erde aus Wasser und durch Wasser bestanden durch Gottes Wort / 2. Pet. 3/5.

4. Die Alten aber haben gesagt / auch sagt die Kirche noch: GOTT habe alles aus nichts gemacht. Und solches ist in seinem Verstande recht geredet; Denn GOtt hat keine præexistentem materiam gehabt / daraus er die Welt gemacht hätte; sintemal vor der Creatur nichts war / ohne allein GOtt selbst. Wohin dann gezogen wird der Ort Pauli: Durch den Glauben mercken wir / daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist / daß alles / das man siehet / aus nichts (wie es Lutherus gegeben) worden ist / Hebr. 11/3. Bey welchen Worten Lutherus glossiret: Daß hie stehet / aus dem Unsichtbaren / heissen wir nichts; und ist auch nichts / biß es geschiehet. Denn in seiner Sprache stehet also: πίστει νοοῦμεν κατηρτίσθαι τοὺς αἰῶνας ῥήματι θεοῦ εἰς τὸ μὴ ἐκ φαινομένων τὰ βλεπόμενα γίγνεσθαι, welches verdolmetschet wird: Fide intelligimus aptata esse sæcula verbo Dei, ut ex invisibilibus visibilia fierent.

5. Nun scheinet es in der Vernunfft / als ob diese Reden mit einander streiten. Petrus spricht / die Welt sey bestanden aus Wasser und durch Wasser / durchs Wort. Paulus spricht: Aus GOtt / und durch GOtt / und in GOtt sind alle Dinge. Der Brieff an die Hebr. spricht / wie

es Beza und andere geben/ die sichtbaren Dinge sind auß dem Unsichtbaren worden. Die Kirche aber: Die Welt sey auß nichts worden. Das sind ja/ wie es scheinet/ vier ungleiche Meynungen. Was wollen wir dann hierzu sagen?

6. Wann wir J. Böhmens Meynung und Sinn recht einsehen und begreiffen: so werden wir finden/ daß er diese 4. Meynungen zusammen fasse und einiget; und also mit ihnen überein stimmet. Welches dann ein gewisses Zeichen der Warheit ist/ weil diese ihr selbst allezeit ähnlich ist und bleibet.

7. Was ist nun J. Böhmens Sinn und Meynung? Antw. Böhme spricht nicht: GOTT ist die Materia/ darauß alles erschaffen ist: Nein/ das wird man nimmet finden; sondern also redet er wol: Als GOtt diese Welt habe erschaffen/ so habe er keine Materiam gehabt/ darauß ers machte/ als sein eigen Wesen/ als sich selbst: das ist: Als GOtt habe die Welt erschaffen wollen/ habe er keine andere præexistentem materiam gehabt. Dann es sey vor der Erschaffung der Welt nichts anders gewesen/ dann allein GOtt. Wann dann weiter gefragt wird/ woher dann die Materie/ darauß diese Welt bestehet/ herkommen sey/ so antwortet er laut der Schrifft: Auß GOtt. Nicht/ als wann GOtt selbst sey zu der Materie dieser Welt worden/ welches gar abgeschmackt ist/ wie droben erwiesen: sondern das ist die Meynung: Weil ausser GOTT vor der Schöpffung nichts war/ so hat er durch sein Fiat die Materie dieser sichtbaren Welt auß ihm selbst hervor gebracht; und sie auß ihm selbst/ als dem Vater/ durch das Wort/ als den Sohn/ in dem Geiste seines Mundes/ das ist die dritte Person der Gottheit/ außgesprochen. Daher ist sie sichtbar und äusserlich worden.

8. Wir können diß nicht besser verstehen/ als wann wir betrachten unser Gemüthe/ und wie darauß der äusserliche Schall der Worte gebohren wird. Wann wir etwas in die äussere Welt außsprechen/ so gehet es also zu: Erstlich schöpffet unser Gemüthe auß ihm selber einen Sinn. Dann das Gemüthe hat keinen andern Brunnen/ darauß es seinen Sinn schöpffe/ dann sich selbst. Wann nun der Sinn geschöpffet ist/ so spricht ihn das Gemüthe inwendig in ihm selbst erst auß/ und fasset ihn also in ein Wort; welches Wort wir zu Teutsch einen Gedancken nennen/ zu Griechisch

chisch aber heisset es auch λόγος. Biß dahin geschiehet noch alles allein im Geiste des Gemüths. Wann nun der Sinn in das Wort also gefasset ist/ so führet das Gemüthe ferner den Sinn im Wort durch den Odem/ oder Geist des Mundes in einen äusserlichen Schall und zum Munde auß; da wird dann der auß dem Gemüthe geschöpffte Sinn/ der vorher allein inwendig war/ durch das Wort im Außgange des Schalles/ auch äusserlich; so daß solcher Schall mit leiblichen Ohren kan vernommen werden. Nun kan ich nicht sagen/ daß mein Gemüthe die Materia sey/ darauß der Schall gebohren ist. Mein Gemüthe ist nicht zum Schalle worden; sondern in dem Schöpffen des Gemüthes auß ihm selbst entstande der erste Anfang zur Materia oder zum Schalle.

9. Auff eine solche Weise/ daß wirs etwa durch Gleichnüß zum Verstande bringen/ ist es nun auch mit der Schöpffung zugangen. Nemlich da GOtt den Sinn fassete zur Erschaffung der Creatur; so schöpffete denselben zu erst der Vater in ihm selbst/ und führete ihn auß ihm selbst/ in sein Wort/ das ist der Sohn; durch das Wort führete er ferner den gefaßten Sinn in einem Hauchen oder Odem/ welcher ist der Geist/ in einem außgehenden Schall; dann er sprach יהי/ es werde Licht/ u. s. f. In diesem durchs Sprechen außgehauchtem Halle (halitu) oder Odem ward nun die äusserliche Creatur gebohren/ wie etwa ein Schall auß dem Gemüthe. Also nahm sie mit dem gefasseten Sinn ihren Anfang in dem Vater/ ging aber annoch unsichtbar durch den Sohn in den Geist/ und der Geist führete sie in das äussere sichtbare Wesen. Und also ist die sichtbare Welt worden/ und diß ist der Ursprung ihrer Materie. GOtt ist mit nichten die Materia: sondern in GOtt dem Vater/ als dem Brunnen oder Ursprung aller Wesen/ ist der Saame zur Materie zu erst mit dem gefasseten Sinne geschöpffet worden. Und also ist GOtt nicht selbst die Materia dieser äusern Welt. Er hat aber nichts anders gehabt/ darauß er dieselbe geschöpffet hätte/ als sich selbst. Das ists/ was Böhme sagt.

10. In diesem Verstande nun werden wir alle vorhin angeführte und sonst streitig scheinende Sprüche der Schrifft leichtlich können einigen: (1) Daß die Welt nach der Kirchen Auffage auß nichts worden sey/ ist klar/ dann vor dem Anfange der Schöpffung war keine Materie/ darauß die Welt worden wäre/ so ist sie ja auß nichts. Daher auch Böhme

spricht:

spricht: Alle Dinge sind NB. auß dem nichts zu etwas worden. 3. Princ. p. 68. 37. (2) Daß sie aber auß GOtt sey/ nach Pauli Spruch/ ist auch deutlich zu sehen. Dann auß dem Sinne/ den GOtt zur Creatur in ihm selber schöpffete/ ist sie hernach durch das Außsprechen entstanden. Also hat sie auß GOtt dem Vater durch den Sohn in dem Außgange des Geistes ihren Ursprung. (3) Daß sie ferner auß dem Unsichtbaren sey/ nach der Epistel an die Ebreer/ kan auch erwiesen werden. Dann der erste Sinn oder Wille/ welchen GOtt zur Schöpffung fassete/ war je noch unsichtbar/ auß demselben aber ist hernach durch den Sohn im Außgange des Geistes das Unsichtbare sichtbar worden. (4) Nichts destoweniger ist es auch wahr/ was Petrus saget/ daß die Welt auß Wasser durchs Wasser bestanden sey. Dann als GOtt diese sichtbare Welt/ als Himmel und Erden vorgesagter massen schuff/ so schuff er auch zugleich das Wasser. Dann der Geist Gottes schwebete ja auff dem Wasser. Auß diesem Element nun bestand hernach die Creatur: Sie ward auß und durch dasselbe erschaffen/ wie Petrus spricht. Dann GOtt scheidet auch gleich nach der Schöpffung des Lichts die Wasser/ und befiehlet dem Wasser unter der Feste/ daß sie sich versamlen solten an einen Ort ins Meer; Er befiehlet dem Meer hernach/ daß es sich bewegen solte mit lebendigen und webenden Thieren. Dahin ohne Zweiffel der Petrus zielet.

11. Weilen dann nun alle Sprüche der Schrifft und Kirchen zu des Böhmens Sinne sich reimen/ und in demselben verbunden und vereiniget werden; so haben wir wol zu schliessen/ daß der Mann den rechten Verstand auch in diesem Puncte führe.

12. Daß nun aber seine Worte/ denen die seiner Sprache nicht gewohnet sind/ anfänglich etwas hart und unförmlich vorkommen/ solches ist kein Wunder. Dann dieses wol andere mehr erfahren haben/ welche aber/ nach dem sie seinen Sinn eingesehen/ hernach destomehr von ihm gehalten. Es ist keine Kunst noch Wissenschafft/ welche nicht ihre eigene Sprache/ Terminos und Redens-Arten führe. Will nun jemand die Kunst und Wissenschafft fassen/ so muß er vor allen Dingen die Sprache verstehen lernen/ dann wird ihm die Kunst leichter. Will er aber sich in des Künstlers Mund nicht schicken; so bleibet die Kunst verborgen. So giebet sich der Auctor nicht höher auß/ als einen Einfältigen/ der seinen Sinn und Meynung nicht

nicht eben allezeit so deutlich außgedrucket/ daß es den Vernünfftigen unanstössig blieben. Wann ich den hohen Apostel zum Gleichnüß hier anführen darff/ so bitte zu bedencken/ wie gar unförmlich derselbe bißweilen scheine zu reden. Dann er darff auch selber von ihm nicht läugnen/ daß er alber sey in Worten/ was saget er aber dabey? Ob ich alber bin in Worten/ so bin ich doch nicht alber im Erkäntnüß. 2. Cor. 11. 6. Wann nun dieser einfältige Laye etwa auch alber ist in Worten/ so sollen wir doch nicht deßwegen ihn wegwerffen/ sondern gedencken/ daß er dabey nicht alber sey im Erkäntnüß.

13. Ich meyne aber/ der Frage sey hiemit ein Genügen geschehen/ und sattsam erwiesen/ **J. Böhme lehre nicht/ daß GOtt die Materie/ darauß die Welt erschaffen/ sey.** Dann die Anführung vieler Oerter auß ihm halte undienlich. Wer will/ lese seine Schrifften mit Bedacht nach/ so wird er finden/ was wir sagen.

Die Siebende Frage.

Ob J. Böhme dieses auß der H. Schrifft/ oder auß der Heydnischen Philosophie gelernet?

Antwort:

Nicht auß der Heydnischen Philosophie/ sondern auß der H. Schrifft.

(I.) 1. DEr Auctor lehret solche Dinge/ davon kein Heydnischer Philosophus was erkannt. Als (α) von GOtt/ (β) der H. Dreyfaltigkeit/ (γ) von den 7. Geistern GOttes/ (δ) von der Schöpffung/ (ε) von der Erlösung/ (ζ) von der Wiedergeburth/ (η) von der Rechtfertigung/ (θ) von der Heiligung/ (ι) von der Tauffe/ (κ) von dem Abendmahl und andern Glaubens-Artickeln/ welche die Heydnische Philosophi nicht gemein haben mit der Kirchen. Auff solche Puncten aber zielet sein gantzes Werck und Schreiben.

(II.) Und wie kan er seine Wissenschafften auß den Heydnischen Philosophen geschöpffet haben/ da er derselben wol nie einen gelesen/ oder auch hat lesen können? Wir wissen/ daß die Heydnischen Scribenten alle in

frembden Sprachen / als Griechisch und Lateinisch geschrieben / und daß deren wol keiner gantz in unsere Teutsche Sprache übersetzet sey. Da nun der Mann in Sprachen unerfahren gewesen / wie hat er sollen auß Büchern / die er nicht verstunde / seine Wissenschafft erlernen?

2. Wann aber seine Wissenschafft in vielen Stücken mit der gesunden Vernunfft und Heydnischen Philosophie übereinkömmt: So hat man ja deßwegen keinen Verdacht auff ihn zu setzen; sondern um so vielmehr sein Erkäntnüß hoch zu halten. Dann auch nicht alles / was die Heydnischen Philosophen geschrieben / verwerflich; Welches wir damit anzeigen / daß wir selbst in unsern so hohen / als niedrigen Schulen / ihre Bücher leiden / ja zum theile höher halten / als sie wol solten gehalten werden.

(III.) So stimmet alle seine Lehre mit der Schrifft auffs genaueste: Sie fleust darauß / und fleust wieder hinein / ohne Mühe. Wie er dann alles mit Sprüchen der Schrifft starck behauptet / welches abermahl kein Heyde kan.

3. So kan der Autor dann sein Erkäntnüß nirgend anders / als auß der Schrifft selbst geschöpffet haben.

Die Achte Frage.

Ob J. Böhme warhafftig lehre / daß der Sohn GOttes habe seine H. Menschheit in die Einigkeit seiner Person so an sich genommen / daß die menschliche Natur / welche vor sich selbst nicht bestehet / keine eigene / sondern allein die Persönlichkeit habe des ewigen Sohnes GOttes: oder vielmehr / daß es nur eine Göttliche Krafft oder Wille des Sohnes GOttes gewesen / der sich mit dem innerlichen Licht / das Maria gehabt / innigst und auff ewig verbunden?

1. Diese Frage ist adversativa bimembris, kan also nicht gleich zu / mit keinem runden Ja oder Nein beantwortet werden.

2. Ob aber Böhme von dem hohen Geheimnüß der Menschwerdung JEsu CHristi / nach der Schrifft und unsern Symbolis recht lehre und schreibe / solches mag man auß folgenden / auß ihm angeführten Stellen sehen.

3. Dann

3. Dann also spricht er: Wir Christen glauben und bekennen / daß das ewige Wort GOttes des Vaters / JEsus Christus / ist ein NB. wahrer selbständiger Mensch / mit Leib und Seel worden / in der Jungfrauen Mariä Leibe / ohne Zuthuung eines Mannes. Dann wir glauben / er sey empfangen von dem H. Geiste / und gebohren auß der Jungfrauen Leibe / ohne Verletzung ihrer Jungfräulichen Zucht. 3. Princ. p. 244. §. 120. Jt. CHristus ist gewesen eine Person der H. Dreyfaltigkeit / und ist Adam worden / verstehe / der andere Adam NB. auß und in dem ersten / und ist doch blieben / was er war. Er ist uns nicht frembd / sondern unser Bruder / wie er nach seiner Aufferstehung sagte: Gehet hin / und saget meinen Brüdern / und euren Brüdern / ich fahre auff zu meinem GOTT / und zu euren GOTT. Apol. 1. Contr. Tilcken. p. 209. §. 237.

4. Ich sage also: Was CHristus nach unserer menschlichen Bildnüß und nach der Seelen ist / so ist er eine Creatur / uns gleich / von uns angenommen: Aber was er nach der Gottheit und nach der Göttlichen Wesenheit ist / damit ist er über die Natur / und höher als der Himmel: Und ist damit keine Creatur / sondern GOTT selber. Ibid. §. 342.

5. Jt. Daß er will sagen / Christus sey un[illegible]verheissenen Saamen Mensch worden / und nicht in Adams und Abrahams: Wer ist derselbe verheissene Saame? Er hat sich ja in die Menschheit eingelassen / und ist GOTT und Mensch eine Person worden. Er spricht: Christus / als das ewige Wort / hat den Saamen von der reinen / heiligen / von Ewigkeit hierzu erwählten / der Natur abgestorbenen / und in GOTT gantz gebenedeyten Jungfrauen / als den vorbehaltenen Saamen Abrahams / an sich genommen: Sag mir Pasquill / wer ist dieselbe Jungfrau / welche der Natur ist abgestorben? So muß

sie ein Monstrum ohne Seele seyn/ ohne Fleisch und Blut/ und kein Mensch.

6. Was bedorffte GOtt himmlischen Saamen in sein Wesen an sich nehmen/ ist doch sein Wesen von Ewigkeit an Ihm gewesen? Was hülffe uns das? Daß er aber in unsere Menschheit ist eingangen/ und unsern im Tod eingeschlossenen Saamen hat erweckt und lebendig gemacht/ des freue ich mich/ daß ich darff sagen/ daß mein Fleisch zur Rechten in der Krafft Gottes sitzet. Ibid. p. 224. §. 348. &c.

7. Darum muste der andere Adam wiederum von einer Jungfrauen/ ohne Zuthun eines Mannes/ gebohren werden / und dem ersten Bilde gleich werden/ indem das Göttliche Licht das Regiment führete. Ibid. p. 266. §. 604.

8. So nun Christus nicht Adams und Abrahams natürlichen Saamen hat angenommen/ wie Pasquill saget/ wie ist er dann des Menschen Sohn? Ist er allein ein Saame vom Himmel kommen/ und nichts vom Menschen/ als nur eine menschliche Decke an sich genommen / daß er nur im Menschen wohnete / ohne einige Eigenschafft menschlicher Essentz / was solte das meine verderbte Seele helffen?

9. Hat Er nicht menschliche Natur an sich genommen / so ist Er auch nicht des Menschen Sohn/ noch mein Bruder/ wie Er sich dann überall des Menschen Sohn nennet.

10. Daß aber der listige Pasquillant will die Jungfrau Mariam übernatürlich machen/ und saget/ sie sey auß GOttes Saamen gezeuget/ ehe als Christus in ihr empfangen worden/ und will also damit einen frembden Saamen herein führen/ der nicht menschlich sey/ das ist gantz ketzerisch und antichristisch.

11. Sa-

11. Saget er aber: So Maria aus Joachim und Anna gezeuget wäre/ so wäre Christus aus sündlichem Samen von Maria gezeuget/ wie sein hochfliegender Geist also läufft/ und solches wehnet; So sage ich abermal / daß er in Göttlichem Mysterio gantz blind ist/ und davon nichts verstehet.

12. Er saget zwar von der hohen Benedeyung Mariä/ doch ziehet er es auff einen frembden Samen/ daraus Maria gezeuget sey; Aber er saget nicht im Grunde/ was das vor ein Same sey/ obs bloß der Geist Gottes sey / oder ob es himmlische Wesenheit sey; ob der Same im Wort oder auch etwas von menschlicher Essenz sey. Apol. contra Tilk. F. 345. &c. p. 210.

13. Darzu wäre Maria kein Mensch von uns/ was wäre mir dann der frembde Christus nütze? So wäre es nicht wahr/ daß das Wort wäre Fleisch worden. ibid. p. 307. §. 235. It. Und ward GOtt und Mensch eine Person. p. 309. F. 246.

14. Christus ist eine Person in der heiligen Dreyfaltigkeit im Himmel/ und ein wahrer Mensch im Himmel/ und in dieser Welt ein ewiger König / ein HERR Himmels und der Erden. Princ. cap. 22. F. 86.

15. Diese aus J. Böhmens Schrifften fast in zu grosser Menge angeführte und andere deutliche Oerter zeigen zur Gnüge an/ daß der Mann von dem Artickel der Menschwerdung unsers HErrn JEsu Christi nicht allein eben das glaube/ lehre und behaupte/ was die Christliche Kirche jederzeit gelehret hat; Sondern daß er auch wider eben die Irthümer streite/ wider welche die Kirche hat streiten müssen.

16. Denn er lehret ausdrücklich/ unser HErr JEsus Christus/ Gottes Sohn sey 1. GOtt und Mensch in einer Person. Er Gottes Sohn sey Mensch worden/ und doch auch zugleich GOtt blieben. 2. Warhafftiger GOtt sey er vom Vatter in Ewigkeit gebohren/ warhafftiger Mensch sey er von der Jungfrauen Maria gebohren/ ohne zuthun eines Mannes. Und

also habe er 3. unsere Menschheit an sich genommen/ sey unser rechter Bruder worden; Denn er stamme von Adam/ Abraham und David her / und sey aus dem Samen der Jungfrauen Mariä / welche warhafftig Davids Tochter/ gebohren. Daher er 4. natürlich Fleisch und Blut / und einen warhafftigen menschlichen Leib / auch eine warhafftige menschliche Seele angenommen. 5. Sey uns in allem gleich worden / ausgenommen die Sünde. 6. Er sey auch daher dem Vatter gleich nach seiner Göttlichen Natur / kleiner aber nach der menschlichen Natur. Habe also 7. zwo Naturen in einer Person / nemlich eine Göttliche und menschliche. 8. Welche Naturen unzertrennlich mit einander verbunden sind; 9. nicht als ob sie vermenget/ oder eine in die andere verwandelt wäre; sondern die Göttliche Natur habe die menschliche angenommen / daß sie mit derselben eine Person sey. Besiehe angeführte Oerter / und fürnemlich die beyden Apologien wider Tilken.

17. Und nicht allein dieses / sondern er widerspricht und widerleget auch kräfftig alle Irrthümer / welche bey diesem hochheiligen Glaubens-Punct in der Kirchen sich von anbegin geäussert haben.

18. Er widerspricht I. Simoni Mago, Mæandro Saturnino, und Basilidi, welche Christo nicht einen warhafftigen Leib/ sondern nur phantasma quoddam & corporis simulacrum, das ist / einen phantastischen Leib antichteten.

II. Valentino, welcher träumete / Christus hätte einen himmlischen Leib vom Himmel bracht.

III. Apelli, welcher schwermete / er hätte einen Leib aus den Elementen der Welt angenommen / und hernach der Welt wieder gegeben; daher wäre er ohne Fleisch aufferstanden/ und gen Himmel gefahren.

19. IV. Apollinari dem Bischoff zu Laodicea / welcher leugnete / daß Christus von der Jungfrauen Maria Fleisch habe an sich genommen.

20. V. Ario, welcher lehrete / Christus habe keine vernünfftige Seele gehabt / sondern GOtt habe in ihm das gewircket / was sonsten die Seele wircket.

21. VI. Itidem Apollinari, welcher / da er erst deß Arrii Irrthum hegete / und hernach corrigiren wolte / dahin gerieth / daß er Christo zwar eine Seele / aber nicht eine vernünfftige zueignete; sondern sprach / die Gottheit habe die Stelle der Vernunfft in Christo verwaltet.

VII. Sum-

VII. Summa / allen diesen und übrigen Irrthümern / welche etwa in dieses Geheimnüß als das Unkraut sind eingemischet worden / widerstehet der Auctor kräfftig. Besiehe die vorher aus ihm angeführte Oerter.

22. Woraus dann zur Gnüge erhellet / daß er auch in diesem Stücke auff keine Weise mit Recht könne beschuldiget werden. Wann aber hier oder dar ein dunckeler Ort in ihm fürfallet / so muß man denselben / wie billig / nach dem deutlichern / als in welchem er seine Meynung klärlich ausgedruckt / urtheilen und auslegen.

23. Aus diesem allen nun antworten wir gar leicht auff die Frage deß Herrn Doctoris, und sprechen: J. Böhme lehre warhafftig / daß der Sohn Gottes habe seine heilige Menschheit in die Einigkeit seiner Person so angenommen / daß die menschliche Natur / welche vor sich selbst nicht bestehet / keine eigene / sondern allein die Persönlichkeit habe deß ewigen Sohnes Gottes.

24. Dann weil er lehret 1. Christus sey zugleich GOtt und Mensch in einer Person. 2. Gottes Sohn / als die andere Person der Gottheit / habe die menschliche Natur an sich genommen / das Wort sey Fleisch worden: So folget nothwendig daraus / das Angenommene habe keine eigene Person ausser dem / der es angenommen hat / sonsten würden zwo Personen; wolwider er streitet.

25. Daß aber der Auctor gelehret haben solte / es sey nur eine Göttliche Krafft oder Wille deß Sohnes Gottes gewesen / der sich mit dem innerlichen Liechte / das Maria gehabt / innigst und auff ewig vereiniget: Solches widerlegt sich von selbst; dann weil er beständig lehret NB. das Wort deß Vatters / NB. der Sohn Gottes NB. als die andere Person der Gottheit / habe in und von der Jungfrauen Maria warhafftig Fleisch und Blut / auch eine vernünfftige Seele angenommen; so daß er nach solcher angenommenen Natur eine Creatur / nach der Göttlichen aber der ewige GOtt sey: (Wie dann das alles erwiesen ist aus seinen Schrifften:) So kan er nicht gelehret haben 1. Es sey NB. nur eine Göttliche Krafft oder Wille deß Sohnes Gottes gewesen / der sich mit

Maria

Maria vereiniget. Er war es traun selbsten der Sohn Gottes. So war es dann nicht nur eine Göttliche Krafft ꝛc. 2. Er kan auch nicht gelehret haben/ Christus habe sich nur mit dem innerlichen Liechte / das Maria gehabt/ innigst und auff ewig vereiniget. Nein! Denn er lehret ja/ Gottes Sohn habe warhafftig in der Jungfrauen Maria Fleisch und Blut an sich genommen/ und sey wie andere Kinder/ doch ohne Mannes-Samen/ durch Uberschattung deß Heil. Geistes empfangen/ gezeuget und gebohren worden. Das ist ja traun nicht nur eine blosse innigliche Vereinigung.

26. Was nun anlangt den aus dem J. Böhmen von 3. Princip. p. 255. c. 18. §. 41. angeführten Ort/ in welchem der Herr Doctor fürnemlich die angeregte/ aber nun abgelehnte Irrthümer gegründet zu seyn vermeynet/ so wird derselbe leicht aus dem/ was unter dieser Frage angeführet worden/ erläutert werden.

27. Und wann er spricht: Der Wille deß Hertzens Gottes im Vatter/ sey aus dem Hertzen in den Willen der Weißheit vorm Vatter eingangen in eine ewige Vermählung. So stimmet solches mit dem was Paulus schreibet: Der Sohn Gottes war nicht ja und nein/ sondern er war ja in ihm/ 1. Cor. 1/ 19. Denn das Wort Weißheit wird von den Gottes-Männern auff zweyerley Art genommen / entweder (α) für das Wort Gottes selbst; denn also spricht sie: Ich bin Gottes Wort/ Syr. 24/ 5. (β) Oder für eine Göttliche Qualität deß Worts / auff welche Weise das Wort von der Weißheit unterschieden wird. Gleich wie menschlich zu reden einjeglich Wort seine eigene Qualität hat/ so daß es entweder nein oder ja/ wahr oder falsch / weise oder unweise ist: Also hat das ewige Wort deß Vattes auch seine eigene Göttliche Qualität. Denn es ist gewiß/ Ps. 19/ 8. 9. 10. Es ist wahr und weise; so daß es das Ja/ 2. Cor. 1/ 26. die Warheit und Weißheit selbst ist. Gleich wie auch in der Natur die Qualität deß Wots von dem Worte selbst genaue mag unterschieden werden. Also redet die Schrifft vom Worte Gottes und der Weißheit/ welche eine ewige Qualität deß Worts Gottes ist / mit Unterscheid. Deñ daß in der Philosophia die Qualitas deß Worts von dem Worte selbst genaue unterschieden sey / kan klar vor die Augen geleget werden. Zum Exempel dieſe

diese Propositio: Homo est creatura Dei, ist ihre Qualität nach Warheit und Weißheit. Wann ich aber das Wörtlein non hineinsetze/ also. Homo non est creatura Dei, so bleibet zwar quoad materiam eben dasselbe Wort. Ratione Qualitatis aber ist es sehr verändert / denn es hat eine andere Form und Qualität angezogen / und ist nun nein/ falsch und Thorheit worden. Daher wir sehen / die Qualitas deß Worts sey allerdings von dem Worte selbst unterschieden / als welche auch von demselben kan getrennet werden. Gleich wie nun philosophicè die Qualitas eines Worts von dem Worte selbst unterschieden ist; also reden auch die Theologi von Gottes Wort und der Weißheit mit Unterscheide. Darumb spricht Syrach / das Wort Gottes seye der Brunne der Weißheit / c. 1/ 5. Nicht spricht er hier: Das Wort Gottes ist die Weißheit / welches auff seine Weise auch recht geredet wäre/ wie droben angeführet aus Syr. 24/ 5. Sondern also spricht er: Das Wort ist der Brunne der Weißheit. Anzuzeigen/ daß er mit Unterscheid rede. Denn unter dem/ was aus den Brunnen fleust / und unter den Brunnen selbst/ ist ein Unterscheid. Gleicherweise schreibet der Meister dieses Büchleins der Weißheit: Die Weißheit ist ein Glantz deß ewigen Liechts / und ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Krafft/ Sap. 7/ 26. (α) Er spricht auch nicht: Sie ist die Göttliche Krafft; sondern also spricht er: Sie ist der unbefleckte Spiegel der Göttlichen Krafft / damit er die Weißheit deß Worts / und das Wort selbst unterscheide. (β) Er spricht ferner auch nicht: Die Weißheit ist das ewige Liecht / welches er auch auff seine Weise recht wohl hätte sagen mögen. Aber die Qualitatem deß Worts von dem Worte selbst zu unterscheiden / spricht er: Sie ist der Glantz deß Liechts / denn der Glantz ist eine Qualitas deß Liechts. Nur ist dieses wiederumb zu erinnern/ was wir allewege erwehnet haben/ nemlich: Quod in Deum non cadat Accidens. Denn weder die Weißheit/ noch eine einige andere Qualitas deß ewigen Worts ist ein Accidens in Gott / sondern es ist alles selbständiges Wesen; Wie Gottes Warheit/ Gerechtigkeit ꝛc. nicht Accidentia, sondern GOtt selbsten sind / also auch von der Weißheit Gottes zu gedencken. Was nun das sey / was gesagt wird: Gottes Hertz / Gottes Sohn / oder Gottes Wort sey

von Ewigkeit in eine Göttliche Vermählung mit der Weißheit eingangen/ das können wir aus dem/ was gesagt worden / leichtlich verstehen. Nemlich dieses: Es sey mit dem Worte Gottes nicht / wie mit einem menschlichen Worte / welches seine qualitatem verliehre / und da es jetzt ja Warheit und Weißheit sey / zu nein / Unwarheit und Thorheit werden könne; durch das einige Wörtlein nein oder nicht / und welches also mit seiner guten Qualität nicht auff ewig verbunden sey. In GOtt seyes anders / das Göttliche Wort habe sich ewig mit seinen guten Qualitäten / als der Weißheit vermählet / so daß es dieselbe nimmer verliehren könne. Und ist also deß Mannes Meynung nichts anders / als das / was Paulus sagt / und droben berührt ist: Der Sohn Gottes JEsus Christus / der unter euch durch uns gepredigt ist / durch mich und Silvanum und Timotheum / der war nicht ja und nein / sondern er war ja in ihm / 2. Cor. 1. v. 19. das ist / Gottes Wort bleibet ewiglich / Ja / Warheit und Weißheit; oder wie es Böhme ausspricht: Gottes Wort ist in eine ewige Vermählung mit der Weißheit eingangen. Denn durch die Weißheit magst du verstehen alle Göttliche Qualitäten / Kräffte und Tugenden deß Worts Gottes. Und wie solte er nicht mit der Weißheit auff ewig vermählet seyn? Ist er doch die Weißheit selber / er kan sich nicht von ihm selber trennen.

28. Daß nun ferner diese Jungfrau die ewige Weißheit in und mit dem Worte oder Sohne Gottes sich in den Schoß Mariä in ihre Jungfräuliche Matrix eingegeben habe / wer will wol daran zweiffeln? Sintemal auch alle Menschen in Mutterleibe durch diese Weißheit formiret werden; wie vielmehr wird sie mit dem Sohne Gottes unzertrennlich verbunden blieben seyn / da er in der Maria Mensch ward; ja weil Gottes Sohn ewig mit ihr vermählet ist / so muß sich ja auch die heilige Massa Seminis Mariæ, daraus er ein wahrer Mensch worden / unweichend / das ist / unzertrennlich in Ewigkeit mit ihr vermählet haben. Solche Vermählung aber ist eigentlich nicht geschehen in der Verweßlichkeit der vier Elementen dieser Welt / in welchen der Fluch hafftet. Dann

diese wurden durch den Tod von Christo getrennet / da er als ein Fluch am Creutze dem Fluche abstarb. Darumb ist solche ewige Vermählung nicht in oder mit dieser Vergänglichkeit der Elementen geschehen / nicht in oder mit der Verweßlichkeit; sondern mit dem Unverweßlichen / welches in dieser Verweßlichkeit verborgen war / das ist aber / was der Auctor saget: Die Weißheit in dem Worte Gottes habe sich in der Maria vermählet eigenthümlich / unweichend in Ewigkeit. Er will durch die Essentien / durch die Tinctur deß Elements / welche für GOtt rein und unbefleckt sey / nichts anders verstanden haben / als das Unverweßliche / welches rein / unbefleckt / und nicht durch den Fluch verderbet ist: darinnen / spricht er / sey das Hertze Gottes ein englischer Mensch worden / als Adam war in der Schöpffung.

29. Und ist dennoch nicht die Meynung / als sey Christus allein aus solchem heiligen / reinen und unverweßlichen Element worden; denn sonst hätte er nicht also sterben können / er hätte auch keine menschliche Schwachheiten / als Hunger / Durst / Blösse / Zerbrechlichkeit / und deßgleichen / an sich gehabt; denn diese Schwachheiten stehen allein dem Verweßlichen zu.

30. Ist also das die Meynung: Christus hat zwar wol das Verweßliche aus den vier Elementen in der Jungfrauen Leib mit angenommen; Aber mit der Verweßlichkeit hat er sich nicht auff ewig verbunden / sonst müste die Schwachheit auch jetzt und ewig bey ihm bleiben / welches ferne sey; denn wo das wäre / so hätte er die Verweßlichkeit durch die Aufferstehung nicht können ablegen / auch hätte das Verwesliche nicht dörffen die Unverweßlichkeit anziehen. Dann was Christus durch seine Aufferstehung abgeleget hat / damit hat er sich nicht auff ewig verbunden / sonst hätte er es ja nicht mögen ablegen. Nun hat er aber die Verweßlichkeit abgeleget; darumb hat er sich mit derselben nicht auff ewig vermählet. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben; drum hat der Heyland mit solchen sich nicht auff ewig verbunden. Nein! sondern mit dem reinen Element / das ist / mit dem Unverweßlichen hat er sich auff ewig verbunden.

31. Weiter 1. Daß Christus / da er Mensch ward / aus dem Hertzen Gottes mit gantzer Fülle der Gottheit ausgangen sey. 2. Daß

auch der Geist Gottes und die ewige Weißheit mit und in ihm ausgangen sey. 3. Daß daher Christus ein hohes Englisches Bildniß habe / dadurch er 4. gröſſer sey denn Adam / oder irgend ein Engel / das alles können und müssen wir zu Ehren unserm HErrn JEsu Christo / laut der Schrifft / rühmen und preisen.

32. Daß er letztlich sey die Benedeyung und Macht aller Dinge / welche ewig in dem Vatter ist / solches ist auch kündlich groß. Denn alle Benedeyung geschiehet durchs Wort Gottes. Gleichwie er aber ist unsere Weißheit / unsere Gerechtigkeit ꝛc. also ist er auch unser Segen und Benedeyung selbst / ja die Benedeyung aller Dinge / denn was benedeyet ist / oder seyn soll / muß durch das Wort gebenedeyet werden / sonst bleibet es wol ewig im Fluche. Also auch von der Macht zu reden / denn gleich wie ihm nach seiner menschlichen Natur alle Macht im Himmel und auff Erden vom Vatter gegeben ist / also hat er auch nach seiner Göttlichen Natur / als nach welcher er ist mit dem Vatter von gleicher Macht und Herrlichkeit / über alle Dinge Macht und Gewalt; ja er ist selbst die Macht aller Dinge. Denn auch GOtt alle Dinge träget durch diß sein lebendiges und kräfftiges Wort. Wann aber von der Krafft deß Sohnes Gottes geredet wird / so hat man abermal nicht ein Accidens zu verstehen / quod in Deum non cadit. Alles was in dem Sohne Gottes ist / das ist Gottes Sohn selbsten.

33. Aus diesem allen nun erhellet klärlich / daß J. Böhme nicht lehre: Es sey NB. nur eine Göttliche Krafft oder Wille deß Sohnes Gottes gewesen / der sich mit dem innerlichen Liechte / das Maria gehabt / innigst und auff ewig vereiniget; sondern daß er vielmehr warhafftig lehre: **Der Sohn Gottes habe seine heilige Menschheit in die Einigkeit seiner Person so angenommen / daß die menschliche Natur / welche von sich selbst nicht bestehet / keine eigene / sondern allein die Persönlichkeit habe deß ewigen Sohnes Gottes / welcher sey gelobet in Ewigkeit. Amen.**

Die

Die Neundte Frage:

Ob J. Böhme lehre / daß der Sohn Gottes seine gantze Gottheit mit der Menschheit habe persönlich und vollkommen vereiniget?

Antwort: Allerdings!

1. IN GOtt ist keine Zerstückung oder Zertheilung; wo er ist / da ist er gantz: wo er sich vereiniget / da vereiniget er sich gantz. Auch bey den Verkehrten ist er in sich unzertrennlich / ob die Gottlosen ihn schon als getrennet ansehen. Die Weltweisen sagen auch sonsten von der Seelen: Quod sit tota, in toto corpore & tota in qualibet parte. Auch von Christo im heiligen Abendmahl sagen die Altvätter: Quod totus sit in toto sc. pane & totus in qualibet parte.

2. Ein Gleichniß dessen können wir etlicher massen an einem Spiegel sehen; Denn wenn derselbe gantz ist / so erscheinet der Sonnen oder ein anders Bild in dem gantzen gantz: wenn er aber in Stücken zerbrochen wird / so erscheinet das Bild nicht auch zerstücket / so daß in diesem Theile diß Stücke deß Bildes / und in einem andern Theile ein ander Stücke desselben erschiene: sondern das gantze Bild / das vorher in dem gantzen Spiegel gesehen ward / erscheinet nun auch gantz und unzerstückt in einem jeden Theile deß Spiegels.

3. GOtt ist in der gantzen Welt gantz / und ist in einem jeden Theile der Welt / wie groß oder kleines auch seyn mag / gantz: Er ist allenthalben gantz / und in ihn kommt kein Stückwerck.

4. Da nun der Sohn Gottes sich warhafftig mit der Menschheit vereiniget hat / so hat er sich traun gantz / auch persönlich und allerdings vollkommen mit derselben vereiniget / diß ist die ewige Warheit.

5. Daß aber J. Böhme dieses wohl verstanden / und von gantzem Hertzen geglaubet und bekennet habe / solches mag man gar leicht aus allen seinen Schrifften / ja auch aus den oben aus ihm angeführten Stellen ersehen.

6. Er spricht: **GOtt wohne in sich selber / bedürffe keines Orts oder Raums / auch keiner Mäßlichkeit / sey viel weniger einigem Begriff der Natur und Creatur unterworffen.** Jt. Er erfülle NB.

auff

auff einmahl zugleich alle Dinge. Vid. supr. Quæst. 1. §. 2. It. Also ist ein GOtt ein einiges NB. unzertrennliches Wesen / und aber dreyfältig im persönlichen Unterscheide. Ein GOTT / ein Wille / eine Fülle aller / NB. kein Anfang noch Ende. §. 4. fin. It. Der Grund der H. Dreyfaltigkeit ist in einem Göttlichen und NB. unzertrennlichen Wesen / kein Anfang noch Ende / mit nichts gefasset; keiner Räumlichkeit unterworffen; weder Ziel noch Ort / Sie hat keine Stätte in ihrer Ruhe. §. 5.

7. Da er nun glaubet und durch den Glauben weiß / bekennet und lehret / (1) Christus sey der warhafftige GOtt. (2) GOtt aber bedürffe keines Orts oder Raums / auch keiner Mäßligkeit. (3) Sey keinem Begriff der Natur oder Creatur unterworffen. (4) Er erfülle NB. NB. auff einmahl zugleich alle Dinge. Er sey (5) unzertrennlich. (6) Kein Anfang noch Ende. (7) Weder Ziel noch Ort / ꝛc. Wie kan er dann dafür halten / der Sohn GOttes habe nicht seine gantze Gottheit mit der Menschheit persönlich gantz und vollkommen vereiniget? Wann der Sohn GOttes zugleich auff einmahl alle Dinge erfüllet / wie er dann thut; so muß keine Theilung in ihm statt finden; so ist er / wo er ist / nicht halb oder stückweise; sondern allerdings gantz. Ist er aber aller Orten gantz; wie vielmehr wird sich in Christo GOttes Sohn mit der Menschheit persönlich gantz und vollkommen vereiniget haben? J. Böhme weiß gar wol / daß in Christo die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet. Wie solte er dann meynen / GOttes Sohn habe sich nicht gantz / sondern nur zum theile mit der Menschheit verbunden?

8. Wann wir nun zurücke sehen auff die in voriger Frage auß Böhmen angeführte Stellen; so werden wir seinen Sinn auch in diesem Stücke gar leichte sehen. Dann er spricht nirgends / daß NB. ein Theil des Worts oder Sohnes GOttes sich mit der Menschheit vereiniget habe / sondern er spricht aller Orten: Das ewige Wort / der ewige Sohn Gottes sey ein wahrer Mensch worden. Videatur præcedens quæstio §. 3. &c. Woher solte man nun diesen Argwohn von dem Manne schöpffen / da das gantze Gegentheil klar auß seinen Worten erhellet?

9. Ob

9. Ob die bey dieser Frage auß der Apol. contra Tilken angeführte Worte gnug Grund geben / einen billigen Argwohn auff den Mann zu laden: Solches haben wir auch wol recht zu besehen. Sintemahl es uns / als Christen nicht geziemen würde / ohne Ursachen jemanden zu beschuldigen.

10. Böhmens Worte lauten also: Die Göttliche Wesenheit ist nicht gar in das creaturliche Bild gefahren / das kan nicht seyn: dann sie ist unmäßlich.

11. Weil der Hr. Doctor diese Worte / nicht gar / unterstrichen / und die gestellte Frage also eingerichtet hat; so hat er vermuthlich diese Worte / nicht gar / in dem Verstande auffgenommen / als ob nach Böhmens Meynung nicht die gantze Gottheit des Sohnes GOttes; sondern nur ein Theil derselben in die Menschheit Christi gangen sey: Daß aber diß die Meynung des Auctoris nicht seyn könne / erhellet auß folgenden Gründen.

12. (a) Erweisen seine andere Schrifften ein bessers / indem er beständig lehret / die Gottheit könne nicht zerstückt oder getrennet werden; Sie sey von keinem Ort begreiflich; Sie NB. erfülle auff einmahl zugleich alle Dinge / wie kurtz vorher berühret worden. (b) Diese Meynung wäre allen seinen Schrifften entgegen. Dann er lehret aller Orten nicht ein stück von GOttes Sohn; sondern GOttes Sohn sey warhafftig Mensch worden. Vid. præc. caput. (c) Er spricht an diesem Orte nicht gantz / sondern gar. Worinnen dann ein grosser Unterscheid liget. Dann das gantze wird den Theilen entgegen gesetzet. Wann er nun spreche / GOtt ist nicht gantz hinein gefahren in die Menschheit / so möchte es das Ansehen haben / als wolte er lehren / es sey nur ein Theil der Gottheit Mensch worden. Nun er aber setzet gar / und spricht: Die Gottheit sey nicht gar in die Menschheit eingefahren / so hebet er damit nit auff das Totum; sondern die termination oder Endlichkeit Gottes. Dann wann GOtt gar in die Menschheit gefahren wäre / wie der Einfältige davon Einbildung fasset / so wäre GOtt auß ser der Menschheit / in welche er gefahren / nicht mehr zu finden / und per consequens wäre er mäßlich und endlich. Das will Böhme auffheben / und dem entgegen spricht er: Die Gottheit sey nicht gar in die Menschheit / oder wie er es hier außspricht / in das creaturliche Bild gefahren. Die Ursache

gibt

gibt er gleich dabey. Das könne nicht seyn. Dann er sey NB. unmäßlich. (a) So ist auch das Wort hinein fahren mercklich gesetzet/ dann recht zu reden/ so kan GOtt nirgends hin oder hinein fahren. Dann er ist vorhin aller Orten/ und erfüllet alles/ und ob der gantze GOtt unzertheilet in Maria war/ so war er doch auch zugleich im gantzen Himmel/ auff der gantzen Erden/ im gantzen Meer/ ꝛc. dann er ist unendlich und unermeßlich. Und das verthädigt Auctor in angeführten Worten.

13. Die übrigen Worte Auctoris, welche in Verdacht gezogen werden wollen/ lauten also: Allein sie hat sich geoffenbahret in der menschlichen Wesenheit/ in dem geschaffenen Bilde/ in der Menschwerdung JEsu Christi/ und hat die menschliche angezündet und NB. ihr Leben gegeben: verstehet in Adams Bilde/ welches auch in Maria war/ und im alten Menschen.

14. Unter allen diesen Worten nun findet sich keins/ darauß man den Schluß machen könte: E. Hat Böhme gelehrt/ es habe nicht die gantze Gottheit des Sohnes GOttes die Menschheit an sich genommen. Dann wann er spricht: GOTT/ oder wie er hier redet/ die Göttliche Wesenheit habe sich in der Menschheit offenbahret: So läugnet er ja nicht etwas von dem hohen Geheimnüß der Menschwerdung Christi/ sondern befestiget es vielmehr mit und nach der Schrifft. Dann Paulus spricht auch/ kündlich groß ist das gottselige Geheimnüß/ GOtt ist offenbahret im Fleisch.

15. Wann nun Pauli Spruch richtig/ so werden diese Worte Auctoris, als welche jenen gantz ähnlich/ auch geduldet werden. Deßgleichen die übrigen: Dann daß ferner die Gottheit die Menschheit habe angezündet/ und ihr das Leben gegeben/ wer darff das läugnen?

16. Wir sind in Adam alle des Todes an GOtt gestorben: Durch wen aber ist das Leben wieder angezündet? Gewiß durch niemand anders/ als durch Christum in seiner Menschwerdung. Er spricht ja selbst/ er gebe das Leben. Dann er bringet wieder/ was in Adam verlohren. Nun ist das Leben in Adam verlohren/ so bringet es dann Christus durch seine H. Menschwerdung wieder. Das ist die Meynung der Worte des Auctoris.

Ob

Ob nun darauß Thesis quæstionis folgen könne/ gebe dem Hn. Doctori selbst in Gottesfurcht zu prüfen.

17. Daß er nun weiter spricht: Verstehet in Adams-Bilde/ welches auch in Maria und allen Menschen; Darauß wird ja auff keine Weise etwas arges gedacht/ am wenigsten wird thesis quæst. darauß erwiesen werden können. Als GOtt den Menschen schuff/ da schuff er ihn nach seinem Bilde. Gen. 1/27. Nachdem er aber gefallen war/ und das Bilde GOttes verlohren hatte/ zeugete er hernach den Seth/ von welchem wir Menschen alle herstammen nach seinem Bilde. Nach solchem Bilde war auch Maria gezeuget. Daher ist ja nicht zu läugnen/ daß CHristus in Adams Bilde sey Mensch worden/ dann auch die Schrifft von ihm dieses zeuget/ ἑαυτὸν ἐκένωσε, μορφὴν δούλου λαβών, ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος καὶ σχήματι εὑρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος. Christus äusserte sich selbst/ und nahm Knechts Gestalt an/ ward gleich wie ein ander Mensch/ und an Geberden als ein Mensch erfunden. Phil. 2. 7. Was hier Paulus nennet μορφὴν, ὁμοίωμα, σχῆμα, das verstehet J. Böhme durch das Wort Bilde.

18. Ob nun also auß den sämtlich auß Böhmen angeführten Worten bey dieser Frage der geringste Argwohn wider ihn zu schöpffen sey/ gebe in der Furcht GOttes zu bedencken. Zum wenigsten wird durch dieselbe mehr confirmirt als geläugnet/ der Sohn GOttes habe seine gantze Gottheit mit der Menschheit persönlich und vollkommen vereiniget.

Die Zehende Frage.

Ob J. Böhme lehre/ daß der Sohn GOttes in und auß Maria Substantz seine H. Menschheit habe genommen/ und also dem Wesen nach eine Seele und Leib/ als alle Menschen gehabt/ und noch habe: Oder aber/ daß er einen gantz andern himmlischen Leib in sie gebracht?

Antwort: Nicht das Letztere/ sondern das Erste lehret Auctor.

1. Daß er aber also lehre/ wie erstes membrum quæst. lautet/ ist in beyden vorher gehenden Fragen sattsam erwiesen/ daß es verhoffentlich keines Beweißthums mehr bedarff.

G 2. Was

2. Was das andere membrum betrifft/ da gefraget wird; Ob Christus einen andern himmlischen Leib in die Mariam gebracht habe/ so wird davon allhier zu reden seyn.

3. Christus der Mund der Warheit spricht also: Niemand fähret gen Himmel/ dann der vom Himmel kommen ist/ nemlich des Menschen Sohn/ der im Himmel ist. Joh. 3. 13. Jt. Johannes der Täuffer spricht von Christo und ihm selbst also: Der von oben herkömmt/ ist über alle/ wer von der Erden ist/ der ist von der Erden/ und redet von der Erden/ der vom Himmel kömmt/ der ist über alle. Joh. 3. 31.

4. Abermahl spricht der Heyland: Ich bin vom Himmel kommen. Joh. 6. 38. Das ist das Brod/ das vom Himmel kömmt/ auff daß/ wer davon isset/ nicht sterbe. v. 50. Jt. Ich bin das lebendige Brod/ das vom Himmel kommen/ wer von diesem Brod essen wird/ der wird leben in Ewigkeit/ und das Brod/ das ich geben werde/ ist mein Fleisch/ welches ich geben werde für das Leben der Welt. v. 51. Kurtz darauff aber spricht er im Gegentheile: Der Geist ists/ der da lebendig macht/ das Fleisch aber ist kein nütze. v. 63.

5. Jm ersten Brieffe aber an die Corinthier stehet außdrücklich: Nicht ist alles Fleisch einerley Fleisch. 1. Cor. 15. v. 39. Und es sind himmlische Cörper und irdische Cörper/ aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlische/ eine andere die irdische. vers. 40. Jt. Der erste Adam ist gemacht ins natürliche Leben/ und der letzte Adam ins geistliche Leben. v. 45. Der erste Mensch ist von der Erden und irdisch/ der andere Mensch ist der HErr vom Himmel. v. 47. Jt. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben/ auch wird das Verweßliche nicht erben das Unverweßliche. v. 50.

6. Was sollen wir dann nun sagen? Hat Christus nicht seinen Leib auß Maria angenommen/ sondern als fremdd vom Himmel gebracht/ weil die Schrifft saget/ der andere Adam sey vom Himmel kommen? Nein!

Wann das wäre/ so wäre er nicht von Abrahams Saamen/ auch nicht unser Bruder. Nun ist er aber unser Bruder/ und warhafftig Abrahams und Adams Saame. So kan er auch keinen frembden Leib haben von dem Himmel bracht/ der durch Mariam nur wäre durchgangen/ als durch einen Canal/ wie einige getrett haben.

7. Oder hat er zweene Leiber gehabt/ einen auß der Jungfrauen Maria/ und den andern vom Himmel? Nicht also; die Schrifft eignet Christo einen Leib zu/ nicht zweene Leiber. Und eben dasselbe Fleisch/ welches er spricht/ es sey das Brod vom Himmel kommen/ eben dasselbe hat er am Creutze in den Tod gegeben: Das Brod/ das ich geben werde/ spricht er/ ist mein Fleisch/ welches ich geben werde für das Leben der Welt. Joh. 6. 8. Jt. Das ist mein Leib/ der für euch gegeben wird. Also hat Christus einen Leib/ und nicht zweene.

8. Was sollen wir dann weiter sagen: Ist dann das Fleisch/ welches Christus angenommen/ zugleich in und von Maria angenommen/ und auch zugleich vom Himmel kommen? Wie kan das seyn? Antwort: Das Fleisch/ welches der Sohn des ewigen GOttes angenommen/ ist kein ander Fleisch/ als das/ welches auß dem Saamen Mariä worden. Es ist aber auff zweyerley Weise anzusehen/ und in zweyerley Qualitäten zu betrachten. Dann indem der H. Geist die Mariam überschattete/ umschloß der Himmel den Saamen Mariä inn inwendigsten Grunde/ und in solcher himmlischen Empfängnüß ward der Saame zu seiner Zeit zu Fleische. Daher ist das Fleisch Christi nicht irdisch; sondern himmlisch/ dann es hat seinen Anfang nicht in der irdischen/ sondern in der himmlischen Qualität genommen. Ist aber in der Außgeburth des äusserlichen mit den 4. Elementen/ und also mit den Schwachheiten unsers Fleisches/ die Sünde außgenommen/ angezogen worden.

9. Dann gleich wie der erste Adam zum Ebenbilde GOttes in himmlischer Qualität erschaffen war/ dasselbe aber verlohre/ und also die Zerbrechligkeit und Verweßligkeit anzoge; Also ist durch die Menschwerdung des Sohnes GOttes/ Christus/ als der andere Adam in himmlischer Qualität gebohren/ hat aber um der Sünde willen des ersten Adams/ welchen er auß seinem Tode wieder erlösen wolte/ im eussern die Verweßlichkeit der 4. Elementen angezogen. Dann ob er wol in Göttlicher Gestalt

war/verstehe nach seinem innerlichen Grunde/so äussert er sich doch selbst/ und nahm Knechts-Gestalt an/verstehe im äusserlichen/denn wie der Fall zugangen war/so muste die Wieder-Auffrichtung auch zugehen. Der erste Adam war himmlisch/und ward durch Lust der Sünden irdisch/und verlohr das Himmlische. Der andere Adam war himmlisch/blieb auch also/ward aber daneben nach dem zerbrechlichen/äusserlich/damit er die süsse Sünden-Lust deß ersten Adams durch sein bitteres Leyden könte büssen/und ihm wiederumb aus ihm selbst das Himmlische anziehen.

10. Daher gleich wie wir von dem ersten Adam durch die Geburt die Irdigkeit und Verweßlichkeit geerbet haben: Also ziehen wir durch die Wiedergeburt aus Christo das himmlische Wesen und die Unverweßlichkeit an. Und das ist die Ursache der Menschwerdung Christi: Die Ursache/warumb das Wort Fleisch ward.

11. Nicht ist Christi Fleisch als eine gedoppelte Substanz zu betrachten: aber wol/wie gesagt/in einer Substanz zwo Qualitäten. Denn Christi Fleisch wird betrachtet theils innerlich/theils äusserlich. Nach dem innern war es himmlisch/geistlich/und mit Krafft und Unverweßlichkeit umbgeben. Nach dem äusserlichen war es irdisch/aus den 4. Elementen mit Schwachheit/Noth und Tod umbfangen.

12. Zum Exempel: Wann ein Stab Eisen halb im Feuer ligt/und halb ausser demselben/so ist da ein Stab/ein Metall/ein Eisen/aus einer Mutter. Es hat aber zweyerley Qualitäten: in dem innerlichen Theile/verstehe das im Feuer ligt/ist es glüend/im Feuer gefangen/und gleichsam verborgen/helle/weich/subtil/heiß/lebend in feuriger Qualität und Eigenschafft: am auswendigen Theile aber ist es schwartz/todt/erstorben/kalt/dunckel/grob/und hart in irdischer Qualität und Eigenschafft gefangen.

13. Also ist in Christo ein Leib/ein Fleisch/aus einer Mutter/aber in zwey Qualitäten. Das Fleisch/von welchem er spricht/er habe es vom Himmel bracht/ist eben der Leib/welcher am Creutz für uns zerbrochen wurde: Aber wir essen ihn nicht als zerbrechlich/sondern als unzerbrechlich/nicht als irdisch/sondern als himmlisch/nicht als verweßlich/sondern als unverweßlich und geistlich. So lehret D. Danhauer Hodos. ph. 10. p. 119. Corpus vivificum Joh. 6, 51. Corpus nunc glorioſum, etſi enim corpore Chriſti crucifixo, ac mortuo ſemper fruamur quoad meritum: Tamen nunc non amplius eſt in illo ſtatu, ſed in quo ſtatu nunc eſt, in eo fruimur.

Das

Das ist: Wir geniessen im heiligen Abendmahl den lebendig-machenden Leib/Joh. 6/51. den nun verklärten Leib: Denn ob wir wohl den gecreutzigten und getödteten Leib Christi allezeit geniessen/nach dem Verdienst/so ist er dennoch jetzt nicht mehr in dem Zustande; sondern in dem Zustande/darinnen er ist/geniessen wir ihn. Daher wann Christus spricht: Das Fleisch sey kein nütze/Joh. 6/63. so redet er nach dem Sinne deß Volcks/und siehet man leicht/daß der Heyland nicht rede von selbst seinem Fleische/welches traun himmlisch und höchst nützlich ist/als welches lebendig und selig machet: Sondern er redet 1. von unserm irdischen und zerbrechlichen Fleische/und dann 2. von der andern irdischen und zerbrechlichen Gestalt und Eigenschafft in seinem himmlischen Fleische/welche in seinem Tode blieben ist. Wohin auch gehört der Spruch Pauli 1. Cor. 15/50.

14. Die aus Böhmen angeführte Worte betreffend/so sind dieselbe dem/was hier gesaget ist/nicht allein nicht zuwider/sondern bestärcken solches auch vielmehr; denn wenn er spricht: **Du solt hier verstehen hoch und scharff/daß diese neue Creatur im H. Element nicht ist von der Jungfrauen Fleisch und** NB. NB. **Blut gebohren/sondern von GOtt aus dem Element in voller Fülle der Einigung der H. Dreyfaltigkeit.** 3. Princ. c. 18. §. 42. So hebet er damit nicht auff das/was er an so vielen Orten bekräfftiget/nemlich/**daß der Sohn Gottes in und aus Marien Substantz seine heilige Menschheit habe angenommen/und also dem Wesen nach eine solche Seele und Leib/als alle Menschen gehabt/und noch habe.** Denn daß er dieses alles also warhafftig glaube und bekenne/ist vorher mit vielen klaren Stellen seiner Schrifften erwiesen.

15. Drum ist zu mercken/daß er in den angeführten Oertern nicht rede von einem fremden himlischen NB. Leibe/den Christus in die Mariam gebracht hätte/er redet auch nicht von der Materie/aus welcher Christus nach Leib und Seele worden/denn daß Mariä Samen dieselbe Materia sey/das lehret er aller Orten. Er redet aber hier NB. von der forma deß weiblichen Samens/und lehret/von wannen dem Weibes-Samen seine hohe Gestalt gegeben sey. Oder wie wir reden möchten: Weil Christus ohne zuthun eines männlichen Samens gebohren worden/so fraget er/was denn

 das

das sey / daß die Stelle deß männlichen Samens allhie in der Menschwerdung Christi erfüllet habe.

16. Natürlicher weise ist es unmüglich / daß ohne zuthun männliches Samens ein Mensch könte formiret werden / aus blossem weiblichen Samen. Denn der weibliche Samen gibt die materiam deß Kindes / der männliche formam, sexum & qualitatem: Denn in dem männlichen Samen stecket die virtus plastica, welche sonst auch genannt wird das calidum plasticum, oder formativum. Daher sagen die Philosophi: Absque mari impossibile est fœminam posse generare, licet ipsa & animam & materiam habeat, sicut arca sine fabro effici nequit. i. e. Wie es unmüglich ist / daß ohne einen Zimmermann ein Kasten könne gebauet werden: also ist es unmüglich / daß ein Weib ohne Mann gebähren könne / ob sie wol die Seele und materiam hat. Weil nun Christus ohne Mann gebohren ist / so fraget sichs / was das sey / dadurch der Menschheit Christi ihre forma, sexus und qualitas gegeben sey? Was das sey / das die Stelle deß männlichen Samens ersetzet habe? Wie soll das zugehen / spricht Maria / intemal ich von keinem Manne weiß? Luc. 1 / 34.

17. Der Engel aber antwortet also: Der Heil. Geist wird über dich kommen / und die Krafft deß Höchsten wird dich überschatten / v. 5. Als nun diß geschahe / daß der Heil. Geist über Mariam kam / und die Krafft deß Höchsten sie überschattete: da umbschloß die himmlische Krafft den Jungfräulichen Samen / und wirckte in demselben / was sonst der männliche Samen zu wircken pfleget. Daher haben die Vätter der ersten Kirchen gesagt / Christus sey von dem Heil. Geist empfangen nicht σπερματικῶς, sondern δημιουργικῶς, i. e. fabriliter vel more opificis, qui dat operi formam. Hinc & orthodoxi nostri Theologi quartum ἐπιτέλεσμα Spiritus S. actum dicunt esse successivam sanctissimi animæ habitaculi, corporis scilicet NB. *effigiationem & elaborationem.* König Theol. Posit. de concept. Christ. §. 292. Diese himmlische Krafft aber nennet Böhme das reine Element.

18. Und daher ist Christus der Mensch / der vom Himmel kommen ist / weil der Same / aus welchem er wurde / mit himmlischer Krafft umbschlossen war. Wir andern Menschen aber sind von der Erden / weil der männliche Samen / in dem wir gebildet sind / irdisch / sündlich / und zerbrechlich ist.

19. Und

19. Und diß ist die Meynung J. Böhmens / nemlich daß die himmlische Krafft / welche übernatürlicher Weise die Wirckung gethan / welche sonst der männliche Samen natürlich zu thun pfleget / nicht von der Mariæ Fleisch und Blut gebohren / sondern von GOtt aus dem Element in voller Fülle und Eingang der heiligen Dreyfaltigkeit. Drum spricht er anderswo: Es ist das heilige Element deß Himmels / welches die Gottheit beschleust / der Limbus oder NB. männliche Same gewest / zu dieser Creatur / welches alles deutlich verstanden wird aus dem / was gesaget ist.

20. Daß er ferner spricht: Das Wort im Ternario Sancto habe sich in die Irdigkeit eingelassen / und eine warhafftige Seele aus den Essentien Mariä an sich in der Zeit / als im Ausgang der 3. Monden empfangen / nicht aus Ternario S. sondern aus unserer / das ist / aus der menschlichen Seelen. Das wird ja niemand anders sagen können / die Kirche hat also allezeit beständig gelehret / lehret auch noch also.

21. Was nun folget / und mit NB. vom Herrn Doctor bezeichnet ist: Gottes Sohn habe angenommen NB. nicht unsern Leib / in welchem das Reich der Welt mit den Sünden stecket / ist ja auch die bekandte Warheit: Dann er redet von der Qualität deß Leibes / nicht vom Leibe selbst. Denn er spricht nicht simpliciter, er habe unsern Leib nicht angenommen / nein / denn er lehret selbst aller Orten: Christus habe warhafftig sein Fleisch und Blut / auch seine vernünfftige Seele / aus Adam / und sey unser rechter Bruder. Hier aber redet er cum appositio, er habe nicht unsern Leib angenommen NB. in welchem das Reich dieser Welt mit den Sünden stecke. Welches recht von der Qualität gesaget ist: Denn der Teuffel ist Fürst in dem Reich der Finsternüß dieser Welt / allwo er nichts anders als lauter Sünde wircket. Hätte nun Christus das Reich dieser Welt mit der Sünde angenommen / so wäre er nicht ohne Sünde gebohren: Nun ist er aber ohne Sünde gebohren / darumb hat er auch / in sensu compositio zu reden / nicht das Reich dieser Welt mit den Sünden / sondern unser Fleisch und Blut ohne Sünden angenommen.

22. Wen

22. Weñ er ferner spricht: **Derselbe Mensch ist vom Himel komen:** So verstehet er nicht einen frembden Menschen / der nicht aus der Mariä Samen wäre: sondern eben denselben / der aus dem Samen Mariä gezeuget ward. Denn wie droben gesagt ist / da der Heil-Geist über diese Jungfrau kam / und die Krafft deß Allerhöchsten sie überschattete: da wurde der Same nach dem unwendigsten Grunde mit der himmlischen Krafft umbschlossen / und in solchem Umbschlusse deß Himmels ward aus dem Samen Mariä die Menschheit Christi. Denn der Samen / den der Himmel umbschloß / war nicht sofort die Menschheit selbst: sondern der Same / in welchem lag das Vermögen zur Menschheit / und welcher zu seiner Zeit ein Mensch ward in diesem Umbschlusse deß Himmels. Also ist dieser Jungfrauen Sohn der einige Mensch vom Himmel / wir alle aber sind von der Erden / weil wir in irdischen Manns-Samen gebildet sind. Gleich wie aber dieser Mensch vom Himmel / Christus unsere Irdigkeit von uns hat an sich genommen / nur daß er möchte unsere Sünde büssen / und unser Erlöser seyn. Also müssen wir Erden-Kinder hingegen sein himmlisch Wesen durch die Wiedergeburt hinwieder von ihm anziehen / damit wir seiner Erlösung theilhafftig werden. Denn gleichwie in ihm der Himlische das Irdische annahm / also müssen hingegen wir Irdische das Himmlische anziehen / so werden wir seiner Erlösung theilhafftig. Denn es heisset: Es sey denn / daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich Gottes gehen: Ihr müsset **von neuem** / ἄνωθεν, oder **von oben herab** gebohren werden. Wenn der HErr / der vom Himmel ist / nicht hätte das Irdische angezogen / so hätten wir Irdische das Himmlische nicht erreichen können.

23. Drum ist er unser Mittler / der das Werck der Erlösung zwischen dem Himmlischen und Irdischen vollbracht / durch dessen Erlösung unsere Seele vom Zorn und Grimme ward abgetrennt. Denn ohne Christo ist die Seele im Zorn und Grimme / als mit Ketten deß Todes und Banden der Bache Belial gebunden / aber durch die neue Geburt in Christo wird sie davon erlöset.

24. Daß man nicht sagen könne: **Der gantze Christus sey mit Leib und Seele vom Himmel kommen;** das ist ja gewiß in seinem Verstande

stande auch wahr. Den (1.) Christus trug die vier Elemente sammt der Zerbrechlichkeit an seinem äussern Menschen: die Zerbrechlichkeit aber ist nicht vom Himmel kommen. (2.) So hat er seine Seele nicht als ein frembdes vom Himmel in Maria bracht / sondern aus Maria angenommen / sonst wäre er nicht unser rechter Bruder. (3.) Sie kam nicht vom Himmel als ein frembdes / sondern vereinigte sich mit dem himmlischen Wesen / und zog dasselbe in Christo wieder an / als das erste Kleid der Unschuld. Wenn er spricht: **Die himmlische Jungfrau war die Seele in** Ternario S. **und die brachte er mit unserer Seelen zu einer Braut:** So ist nicht seine Meynung / als sey die Jungfrau / i. e. die ewige Weißheit / Christi Seele / Nein. Denn der Auctor lehret / Christus habe eine creatürliche Seele aus Maria; solches ist schon öffters erwiesen. Es ist aber auff Gleichniß-weise geredet; als wenn ich sagte: Christus est animæ meæ anima: Christus ist meiner Seelen Seele. Denn wie die Seele den Leib in dieser Welt lebendig machet; also machet Christus die Seele an GOTT und dem Himmelreich lebendig. Also ist die Meynung hier / die Jungfrau / das ist / die ewige Weißheit / welche Christus vom Himmel bracht hat / ist unsrer Seelen Seele / oder unsrer Seelen Braut / wie der Auctor hier auch saget.

25. **Also sehen wir klar / J. Böhme lehre / daß der Sohn Gottes in und aus Mariä** Substanz **seine heilige Menschheit habe angenommen / und also dem Wesen nach eine solche Seele und Leib / als alle Menschen gehabt / und noch haben / nicht aber / daß er einen gantz andern himmlischen Leib in sie gebracht habe.**

Anhang

An die Beantwortung der ersten zehen Fragen / Hn. D. Hinckelmans / Jacob Böhmens Lehre betreffend / und fürnemlich zur sechsten Frage gehörend.

1.

Jetzt / da noch die letztere Hand an dem Wercke der Beantwortung der ersten zehen Fragen habe / kömmt mir unter andern in eben derselben Sache zu handen / nebst der Beantwortung I. I. M. E. D. des Hn. D. Hinckelmanns Schrifft / genannt: Detectio Fundamenti Böhmiani. In welcher fürnemlich Böhme gar hart beschuldiget wird / er lehre: **GOTT habe alle Dinge auß sich selbst / und seinem eigenen Wesen / als einer Universal-Materie hervor gebracht.** Welches zu bekräfftigen / acht Argumenta beygebracht werden. Weil aber die Sache sich weit anders verhält / und die geführten Beweißthümer unrichtig sind; so haben wir nicht umhingekönnt / dieselben nach einander zu besehen / und was dabey zu erinnern ist / kurtz und in Eyl zu zeigen / und solches gleich hinter diese Beantwortung der ersten zehen Fragen mit anzuhängen. Worzu der HERR seine Gnade verleyhen wolle / zur Offenbahrung der Warheit und seiner Ehren. Amen!

2. (I.) Der erste Beweißthum Hn. D. Hinckelmanns lautet also: Autor propemtici I. I. M. E. D. **gestehet mit einem deutlichen Ja / Jacob Böhme lehre / daß alle Dinge auß dem Göttlichen Wesen erschaffen seyn.** Antw. Deutlich von der Sache zu reden; so stecket so wol in Hn. D. Hinckelmans sechsten Frage / als in diesem Beweißthum /

3. **Erstlich** eine æquivocation oder gedoppelter Verstand; und solches durch die particulam ex, **aus**: Dann dieses Wort hat zweyerley Bedeutung. Einmahl bedeutet es Materiam; dann Originem eines Dinges.

Dann

Dann wann man fraget: woraus ist Adam gemacht? und es wird geantwortet / **aus** einem Erdenkloß; so bedeutet das **aus** allerdinges die Materiam. Wann man aber fraget: Von wannen ist Christus kommen; und wird geantwortet / **aus** Bethlehem; so bezeichnet das **aus** nicht mehr Materiam; sondern originem loci. Und also hat das Wort **aus** eine zweyfache Deutung.

4. Wann nun gesaget wird / alles sey **aus** GOtt / oder **aus** GOttes Wesen; so versteht dadurch so wol die Schrifft / als auch Jacob Böhme und ohne Zweiffel auch I. I. M. E. D. originem Creaturarum, nicht aber Materiam. Weil nun des Hn. Doctoris sechste Frage schlechthin lautet: **Ob alle Dinge auß dem Göttlichen Wesen geschaffen seyn?** so kan man Ja und Nein darauff antworten: Ja / wann man durch das **aus** originem: Nein! wann man Materiam verstehet. Und also hat I. I. M. E. D. durch sein Ja dem Hn. Doctori noch nicht zugestanden / **GOtt sey die Materia der Welt**; sondern der erste Beweißthum ist vielmehr nichtig. Nicht allein aber dis; sondern

5. Zum Zweyten: Wann auch gleich I. I. M. E. D. solches gethan hätte / quod tamen fortasse non concedet: so wäre doch damit Böhme nicht überwiesen. Dann gleich wie Calvini oder eines andern Irthum in der Bibel / der Schrifft selbst nicht præjudiciret; also würde auch hier eines andern Geständnüß Böhmen keinen Eintrag thun. Ist also um so viel desto weniger Krafft in dem ersten Beweißthum / weil er auff zweyerley Weise fehlet.

6. (II.) Zum zweyten Beweißthum führet der Hr. D. Hinckelmann zweene Sprüche auß Böhmen / in welchen die beschuldigte Lehre soll zu finden seyn. Der erste auß 3. Princ. p. 11. lautet also: **Da GOtt diese Welt / samt allen erschaffen / hat er keine andere Materie gehabt / als sein eigen Wesen / als sich selbst.**

Antwort.

7. Dieses Argument scheinet zwar etwas wichtiger zu seyn / als das vorige. Und so viel ich muthmasse; so ist wol dieser Spruch / als welchen der Hr. Doctor aller Orten auff die Spitze stellet / derselbe / durch welchen

er zu

er zuerst auff den Argwohn von Böhmen kommen ist. Wann wirs aber eigentlich beleuchten/ so wird nichts desto weniger auch dis Argument viel zu leicht befunden werden.

8. Wir antworten also: wann die angegebene falsche Lehre im angeführten Spruche zu finden; so ist sie entweder darinnen κατὰ ῥητὸν oder κατὰ διάνοιαν. Κατὰ ῥητὸν ist sie nicht da. Dann er spricht nicht: GOTT habe sich bey Erschaffung der Welt selbst zur Materiâ gemacht; oder deßgleichen. Nein! auff solchen Schlag redet er weder hier/ noch anderswo. Wären aber anderswo expressa verba davon zu finden; so würde der Hr. Doctor sie nicht versäumet haben anzuführen. Und also ist des Hn. Doctoris Vorgeben weder in diesem angeführten Spruche/ noch auch in den übrigen Schrifften κατὰ ῥητὸν zu finden.

9. Soll sie dann κατὰ διάνοιαν drinnen seyn; so muß sie darauß per bonam ac formalem consequentiam können deduciret werden. Ist dieses nicht; so geschiehet dem Manne nicht nach der Liebe/ und wird er unschuldig angeklaget. Nun ist es nicht. Dann der Spruch lautet also: Da GOTT diese Welt/ samt allem erschaffen/ hat er keine andere Materie gehabt/ daraus ers machte/ als sein eigen Wesen/ als sich selbst. Woraus dann durchaus nicht folget/ daß GOtt selbst sey die Materia/ daraus er die Welt gemacht habe. Ursache/ des Böhmens Propositio ist Negans exceptiva, und solcher Art/ daß das/ was daraus formaliter fliessen soll/ muß seyn nicht simplex aliqua propositio, sondern nothwendig composita adversativa bimembris. Dann so man eine simplicem darauß schliessen will/ schläget man fehl/ quod malæ formæ indicium.

10. Die Sache deutlich zu machen; so gebrauchen wir uns eines gemeinen Exempels/ v. g. Als Peter reisete/ hatte er keine andere Schuh/ als die neuen. Hierauß folget nicht: Ergo, habe Peter seine neue Schuh angezogen zur Reise; mit nichten; Datur tertium: Peter gehet auch wol barfuß/ wann er seiner neuen Schuh schonen will. Soll also die consequentia auß solcher Propositon richtig seyn; so muß zu beyden Seiten adversativè zusammen geschlossen werden/ also: So hat dann Peter entweder seine neue Schuhe auff der Reise gebrauchet; oder aber er ist gar barfuß fortgangen/ weil er keine andere gehabt.

11. Von

11. Von gleicher Form ist Böhmens angeführter Spruch/ da er saget: GOtt habe/ da er die Welt erschaffen/ keine andere Materie gehabt/ als sein eigen Wesen/ als sich selbst. Daher folget darauß weder diß alleine/ daß GOtt auß ihm selbst/ als auß der Materia die Creatur gemacht habe: noch auch das/ daß es nicht also sey: sondern also gehet der Schluß richtig: Hat GOtt/ da er die Welt schuff/ keine andere Materie gehabt/ als sich selbst; weil noch nichts war/ als er selbst: so hat er die Welt entweder auß ihm selbst (als ex Materia) gemachet/ oder aber/ er hat gar keiner Materie bedurfft/ und alles auß nichts gemachet: Dieses folget bündig und formaliter auß Böhmens Worten; nicht aber das/ was der Herr Doctor will.

12. Und fället also der Hauptspruch des Hn. Doctoris dahin/ indem die beschuldigte Lehre nicht allein nicht κατὰ ῥητὸν; sondern auch nicht κατὰ διάνοιαν darinnen stecket. Weil aber der Hauptspruch auff so schwachen Füssen stehet; was wird dann an den übrigen zu hoffen seyn?

13. Der andere Spruch lautet also: GOTT hat alles auß seinem Wesen erbohren/ beydes Licht und Finsternüß/ auch die Thronen und Regimenten alles Wesens. 3. Princ. cap. 22. §. 12. Hier ist noch weniger Krafft/ als in dem vorigen. Daß die beschuldigte Lehre (1) ἀυτολεξεὶ auch hier nicht zu finden sey; ist abermahl offenbahr. Auff was Weise aber will der Herr Doctor per bonam consequentiam sein Vorgeben erweißlich machen? Gewiß dadurch/ daß er das auß abermahl nehmen will ratione Materiæ. Aber das wird ihm nicht gestattet werden; so wenig/ als er andern gestatten wird den Spruch Rom. 11/ 36. auß GOtt sind alle Dinge/ also zu nehmen. Daß aber ratione originis alles/ auch die Finsternüß von GOTT herkomme/ wird der Hr. Doctor wohl nicht läugnen. Dann also spricht GOTT selbst bey dem Propheten. Jes. 45/ 7.

יוצר אור ובורא חשך עשה שלם ובורא רע יהוה עשה כלאלה׃

14. Darauß machen wir nun diesen bündigen Schluß: Wann der Irthum/ GOtt sey die Materia aller Dinge/ in Böhmen weder κατὰ ῥητὸν, noch κατὰ διάνοιαν; die Lehre aber/ GOtt habe alles auß nichts gemacht/ so wol κατὰ ῥητὸν, als κατὰ διάνοιαν in ihm zu finden ist: so wird der Mann

desselben Irrthums auff das unrechtmässigste beschuldiget. Atqui. Der Irrthum / GOtt sey die Materia aller Dinge / ist im Böhmen weder κατὰ ῥητὸν, noch auch κατὰ διάνοιαν, die Lehre aber / GOtt habe alles aus nichts gemacht / ist allerdings sowol κατὰ ῥητὸν, als κατὰ διάνοιαν in ihm zu finden. E. Wird Böhme deß Irrthums auff das unrechtmässigste beschuldiget.

15. Majorem wird der Herr Doctor ohne Zweiffel müssen passiren lassen. Minoris erste membrum ist theils bereit erwiesen / und wird ferner also dargethan: Wenn der Irrthum weder δόλῳ, noch auch κατὰ συναναλώσιν stecket in den fürnehmsten Haupt-Sprüchen / die Herr D. Hinckelmann anführet / so wird er viel weniger in den übrigen Schrifften stecken. Atqui verum est prius, ut demonstratum. Ergo & posterius.

16. Das andere Membrum Minoris ist auch leicht zu erweisen. Denn (a) also spricht Böhme mit ausdrücklichen Worten: Alle Dinge sind aus dem NB. Nichts zu etwas worden. 3. Princ. p. 68. 37. Welche deutliche und ausdrückliche Worte ja der Herr Doctor billig vorher hätte sollen in Consideration nehmen / ehe er aus denen undeutlichern etwas darwider ohne sattsamer formalen Consequenz geschlossen hätte. (b) Per consequentiam formalem können wirs aus eben den Worten ziehen / welche der Herr Doctor wider ihn meynet anzuführen / denn wir schliessen daraus also: Weil (1.) alle Dinge aus GOtt sind ratione originis, und GOtt keine andere Materiam gehabt / daraus er alle Dinge gemacht hätte / als sich selbst: So hat er sie entweder aus ihm selbst gemacht / oder aber gar aus nichts. Nun hat er sie aus nichts gemacht / wie Böhme lehret 3. Princ. p. 68. Ergo hat er sie nicht aus ihm selbst gemacht / verstehe ratione materiæ. So bleibts dann dabey / Böhme wird zur Ungebühr deß groben Irrthums beschuldiget / und deß Herrn Doctoris anderer Beweißthum ist ungültig.

17. (III.) Der dritte Beweißthum wider Böhmen soll dieser seyn: Böhme machet einen Unterscheid unter dem ungeoffenbahrten und geoffenbahrten GOtt / und von diesem sagt er in Myst. m. p. 29. c. 6. §. 7. Es sey alles Wesen anders nichts / als der geoffenbahrte GOTT. Daraus soll nun abermal folgen: Ergo, Ist GOtt die Materi / daraus alle Dinge gemachet sind. In forma würde das Argument also lauten: Wer 1. einen Unterscheid machet unter dem ungeoffenbahrten und geoffenbahrten

bahrten GOtt / und 2. spricht / alles Wesen sey nichts anders / als der geoffenbahrte GOtt / derselbe lehret / GOtt sey die Materi aller Dinge. Atqui Böhme thut solches. Ergo.

Antwort:

18. Major ist ausdrücklich falsch. Denn subsumo: Die Schrifft 1. machet einen Unterscheid zwischen dem ungeoffenbahrten und geoffenbahrten GOtt. 2. Lehret in ihrem Verstande / daß alles Wesen nichts anders sey / als der geoffenbahrte GOtt. Gleichwie nun daraus nicht folget / daß die Schrifft GOtt zur Materia aller Dinge mache; also folget auch nicht / daß es Böhme thue.

19. Daß aber die Schrifft einen Unterscheid mache unter dem geoffenbahrten und ungeoffenbahrten GOtt / solches ist leicht zu finden. Denn (a) daß diese zeuge / GOtt habe sich auff einigerley Weise dem Menschen bereit offenbahret / das wird ja wol niemand leugnen. So ist er ja dann / in so ferne er sich offenbahret hat / der geoffenbahrete GOtt. Daß dann (krafft eben derselben Schrifft) eine Art zurück sey / nach welcher er sich noch nicht offenbahret hat / dermaleins aber offenbahren wird / das ist ja verhoffentlich auch ausser Streit. Denn wir werden ihn dermaleins sehen von Angesicht zu Angesicht. Und so ist er ja / in so fern er sich noch nicht offenbahret hat / auch der ungeoffenbahrte GOtt zu nennen. Wir wollen aber die Schrifft selbst besehen.

20. Paulus redet von dem geoffenbahrten GOtt also: Daß man weiß / daß ein GOtt sey / ist ihnen offenbahr / denn GOtt hat es ihnen offenbahret / damit daß sein unsichtbares Wesen / das ist seine ewige Krafft und Gottheit wird ersehen / so man deß wahrnimmt an den Wercken / nemlich an der Schöpffung der Welt. Rom. 1 / 19. 20. Der Meister deß Buchs der Weißheit schreibet von der Weißheit: Sie sey ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Krafft / und ein Bilde seiner Gütigkeit / Sap. 7 / 26. Syrach aber spricht: Diese Weißheit habe GOtt ausgeschüttet über alle seine Werck / Syr. 1 / 10. Woher auch gehöret der Ort Hebr. 11 / 3.

21. Wann wir nun diese Sprüche zusammen halten / so werden wir leicht

leicht sehen / wie sich GOtt durch die Wercke der Schöpffung offenbahret / und was verstanden werde durch den geoffenbahrten GOtt; Nemlich / das wird genennet der geoffenbahrte GOtt / was man durch die Creatur von GOtt verstehen kan. Was Paulus τὸ γνωστὸν τοῦ θεοῦ nennet / Rom. 1/19. das nennet Böhme den geoffenbahreten GOtt. Denn diese gantze Welt und das gantze Werck der Schöpffung ist ein klarer Spiegel / darinnen sich GOtt dem Menschen offenbahret / und zu erkennen gibt; sintemal diese Weißheit / von welcher gesaget wird / sie sey ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Krafft / und ein Bilde seiner Gütigkeit / ist / nach dem Ausspruche Syrachs / über alle Wercke Gottes / das ist / über alle Creaturen ausgeschüttet: Ist sie dann über alle Wercke ausgeschüttet / so folget / daß der Spiegel der Göttlichen Krafft in allen Creaturen leuchte / und daß es gäntzlich wahr sey / was Chemnitius saget: Scriptum est Hebr. 11, 3. Creationem mundi esse simulacrum invisibilium Dei. Die Schöpffung sey ein Bilde deß unsichtbaren Wesens Gottes. Loc. Theolog. c. 1. n. VI. Item was der Poet saget:

Præsentemque refert quælibet herba Deum.
Kein Kraut noch Blümlein ist so klein /
Es zeiget GOtt den Schöpffer sein.

Dieser durch die Geschöpffe ausgeschüttete Spiegel hat solche Krafft / daß er auch die wilden Heyden überzeuget / und machet / daß sie sich nicht entschuldigen können. Rom. 1. Und also redet die Schrifft und Natur von dem geoffenbahrten GOtt.

22. Von dem ungeoffenbahrten Gott hingegen redet die Schrifft also: **Wir sehen jetzt** (ἄρτι) spricht der Apostel / **durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort** / NB. **dann** (τότε) **aber von Angesicht zu Angesicht.** 1. Cor. 13/12. Johannes aber spricht: **Meine Lieben / nun** (νῦν) **sind wir Gottes Kinder** / **und ist** NB. **noch nicht erschienen** / **was wir seyn werden** / **wir wissen aber** / **wenn es erscheinen wird** / **daß wir ihm gleich seyn werden:** Denn NB. **wir werden ihn sehen** / **wie er ist.** 1. Joh. 3/2. Da Paulus biß in den dritten Himmel entzücket ward / da hörete er unaussprechliche Wort / die kein Mensch sagen kan. 2. Cor. 12/4.

23. Wann

23. Wann nun gesaget wird / wir sehen jetzt / verstehe GOtt / in einem Spiegel durch ein dunckeles Wort. Jt. Wir sind nun (νῦν) Gottes Kinder / ꝛc. so ist die Rede von dem geoffenbahrten GOtt. Denn er hat sich uns offenbahret als einen Vatter / indem wir nun (νῦν) Gottes Kinder sind. Solche Offenbahrung aber ist gegen die künfftige zu rechnen noch dunckel / und als durch einen Spiegel im dunckeln Worte. Dann Vatter ist ein menschlicher Terminus, welcher dann nimmermehr Gottes unendliche Liebe recht ausdrücken kan. Darumb spricht Johannes: Jetzt oder nun sind wir Gottes Kinder / als wolte er hinzu thun / dort aber werden wir noch mehr seyn. Das Wort Kinder ist noch nicht genug unsere künfftige Herrlichkeit auszudrücken. Darumb ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden / wir können aus dem Wort Kinder noch nicht alles vollkömmlich sehen. Solcher Offenbahrung wird nun entgegen gesetzet die andere hohe Offenbahrung / da GOtt gesehen wird (a) nicht mehr in einem Spiegel; sondern von Angesicht zu Angesicht. (b) Nicht mehr in Rätzeln und Terminis; sondern wie er ist. (c) Nicht mehr durch Worte / die ein Meusch aussprechen / sondern durch unaussprechliche Worte / die kein Mensch aussprechen kan. (d) Nicht mehr secundum Theologiam ἐκτυπωτ. sondern ἐν ἀρχετύπῳ. Und wie Paulus sagt: Εἴτε προφητεῖαι, καταργηθήσονται· εἴτε γλῶσσαι, παύσονται· εἴτε γνῶσις, καταργηθήσεται· ἐκ μέρους γὰρ γινώσκομεν, καὶ ἐκ μέρους προφητεύομεν. Ὅταν δὲ ἔλθῃ τὸ τέλειον, τότε τὸ ἐκ μέρους καταργηθήσεται &c. **Die Weissagungen werden auffhören / und die Zungen werden auffhören / und das Erkantnuß wird auffhören; denn unser wissen ist Stückwerck / und unsere Weissagung ist Stückwerck. Wenn aber kommen wird das Vollkommene / so wird das Stückwerck auffhören** / 1. Cor. 13/8. ꝛc.

24. Was uns noch zur Zeit von GOtt offenbahret ist / alle Weissagung / alle Sprachen / alles Erkäntniß / unsere gantze Theologia ἐκτυπωτ. hat ihren Grund auff gewissen Terminis, welche Stückwerck sind. Denn Gott heisset hier HErr / Vatter / Könia / Herrscher / Hort / Liecht / Leben / und s. f. welches alles menschliche Worte sind / in welchen er sich / als durch

einen dunckeln Spiegel offenbahret: Darumb wird das alles auffhören. Jene Offenbahrung aber und die Theologia ἀρχέτυπος, wird nicht mehr in solchem Stückwerck und Worten bestehen/ welche an sich viel zu klein und zu enge sind/ den unendlichen GOtt uns völlig zu offenbahren: sondern da werden That- und Wesen-Worte seyn; nicht mehr Schatten- und Rätzel-Worte; nicht mehr Worte/ die sich auff Termino gründen/ sondern welche auch grundlos sind/ gleich wie GOTTES Tieffe nicht zu ergründen ist. Woraus man auch zugleich sehen kan/ warumb dieser ungeoffenbahrte GOtt von den alten Juden סוף אין und von Böhmen der Ungrund genennet werde/ nemlich darumb/ weil sich da die Offenbahrung Gottes nicht mehr/ wie hier/ auff dunckle Terminos gründen wird/ denn סוף ist Terminus. Also redet die Schrifft auch gar deutlich von dem ungeoffenbahrten GOtt.

25. Aus diesem nun ist also klar zu sehen/ (a) wie die Schrifft Unterscheid mache unter dem geoffenbahrten und ungeoffenbahrten GOtt/ dann (b) wie es nach der Schrifft zu verstehen sey/ wann Böhme sagt: **Es sey alles Wesen nichts anders/ als der geoffenbahrete GOTT.** Nemlich diß ist metaphoricè geredet/ etwa auff Art/ wie man von dem Contrafait deß Käysers sagt/ es sey der Käyser. Sintemal diese gantze Welt ein Spiegel/ Simulacrum, ἔκτυπον, Exemplar und Contrafait deß unsichtbaren Gottes ist/ so daß/ wo wir auch hinsehen/ wir nichts anders finden/ als lauter GOtt/ verstehe in simulacro, im Spiegel der Weißheit/ in den Wercken der Schöpffung. Sehen wir über uns/ so ist da lauter GOtt/ sintemal die Feste/ Sonne/ Mond/ und alle Sterne/ von ihm zeugen/ und seine Herrlichkeit verkündigen. Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes ꝛc. Psal. 19/1. Sehen wir unter uns/ so ist da lauter GOtt: Denn die Erde ist voll der Güte deß HErrn/ und zeuget von der Herrlichkeit ihres Schöpffers. Sehen wir uns selbst aus- oder inwendig an/ so ist da lauter GOtt; Denn wir sehen an uns als in einem Spiegel/ die Krafft und Ehre deß unsichtbaren Gottes. Daß wir wohl mit Chemnitio sagen mögen: Utinam etiam homo Microcosmus se ipsum consideraret, tunc absque dubio illustria Divinitatis vestigia deprehenderet. Wolte GOtt/ daß der Mensch/ die kleine Welt/ sich recht betrachtete/ so würde er ohne Zweiffel gar herrliche Fußstapffen der Gottheit finden. Chemn. c. 1. n. 5. Loc. Theol.

26. Das

26. Das ists/ was Böhme sagt: **Es sey alles Wesen nichts anders/ als der geoffenbahrte GOtt.** Und in solchem Sinne hat er nicht allein Paulum/ den Syrach/ und Buch der Weißheit/ Chemnitium, und alle orthodoxe Theologos auff seiner Seiten/ sondern auch die gantze Schrifft/ ja selbst alle Creatur.

27. Wann demnach die Schrifft spricht: **Gottes unsichtbar Wesen/ das ist/ seine ewige Krafft/ und Gottheit/ werde ersehen/ so man das wahrnehme an den Wercken/ nemlich an der Schöpffung der Welt. Rom. 1/20. Jt. Die Weißheit/ welche ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Krafft ist/ sey ausgeschüttet über alle Wercke. Sap. 7/26. Syr. 1/10. u. d. gl.** So gibt sie damit klar zu verstehen/ diese Welt sey ein Spiegel oder Contrafait und sichtbarer Abdruck deß ewigen unsichtbaren Gottes. Ist dañ die Creatur ein Spiegel/ Abdruck und Contrafait Gottes/ so ist ja alles Wesen/ μεταφορικῶς, und nach der Theologiâ Symbolicâ oder Significativâ zu reden/ nichts anders/ als der geoffenbahrte Gott.

28. Und ist also nicht allein die Distinctio deß geoffenbahrten und ungeoffenbahrten Gottes; sondern auch der Spruch Böhmens in seinem rechten Verstande gantz richtig/ und in der Schrifft gegründet. Wenn nun die Schrifft nicht zu verwerffen ist/ weder deßwegen/ weil sie von GOtte mit einem solchem Unterscheide redet/ noch auch deßwegen/ weil sie lehret/ die Creatur sey ein Spiegel/ Simulacrum Gottes/ und GOtt sey in allen Geschöpffen zu finden; Wann man sie auch deßwegen nicht beschuldigen kan/ sie mache GOtt zur Materia der Geschöpffe: So kan man Böhmen eben so wenig verdammen/ auch eben so wenig beschuldigen deß Jrrthums/ GOtt sey die Materia aller Dinge. Will man Böhmen verdammen/ so muß man die Schrifft auch verdammen; will man die Schrifft frey sprechen/ so muß man Böhmen auch frey sprechen: denn dieser führet mit jener hier einerley Grund.

28. Wann es demnach recht besehen wird/ so ist deß Herrn Doctoris Majoris nicht richtig/ daher ist auch dieser dritte Beweißthum unkräfftig/ und Böhme ist ohne Grund eines Jrrthums beschuldiget worden.

29. (IV.) Der vierdte Beweißthum soll nun ferner dieser seyn/ der

Hr. Doctor spricht: Böhme mache nur einen Gradual-Unterscheid zwischen dem H. Element/ in welchem das Wesen der Göttlichen Kräffte bestehe/ und der äusserlichen Welt/ die auß dieser erbohren. Dann er schreibe: Mist. m. 6. c. §. 5. Es stehe das Wesen der Göttlichen Kräffte in einem geistlichen Wasser/ als im H. Element/ auß welchem diese Welt mit vier Elementen/ als nach einem äusserlichen Grad (NB. Im Böhmen lauten diese Worte also: als noch einem äusserlichern Grad) sey erbohren/ und in ein förmlich Wesen erschaffen worden. Darauß schliesset nun der Hr. Doctor also: Was in dem Gradu nur unterschieden sey/ das sey nicht dem Wesen nach unterschieden. Und darauß soll dann aber ferner folgen/ Ergo, lehret Böhme/ GOtt sey die Materia/ darauß alles geschaffen sey.

30. Des Hn. Doctoris Sinn/ in formâ vorgestellet/ würde also lauten: Wer lehret/ die Creatur sey von GOtt nur Gradu unterschieden/ der machet aus der Creatur und GOtte ein Wesen/ und per consequens lehret er/ GOtt sey die Materia/ darauß die Creatur worden. Atqui Böhme lehret also. Ergo. Dann Majorem bekräfftiget der Hr. Doctor mit diesem Axiomate: Was nur in Gradu unterschieden ist/ das ist nicht dem Wesen nach unterschieden. Minorem nimt er vermeynentlich auß Böhmens Sprüche. Aber was deucht dem Hn. Doctor bey dem/ was folget? Petrus sagt: das Gold ist einen Grad edler/ als das Silber. Andreas gibt darüber Petro Schuld/ er habe gelehrt/ das Gold sey die Materie/ darauß das Silber worden: Ratio, weil/ was NB. nur Gradu unterschieden/ dem Wesen nach nicht unterschieden sey/ wie solte das klingen? Nun stehet des Hn. Doctoris Argument in eben der formâ, mutatis tantum Terminis.

31. Darum werden wir hierbey viel zu erinnern haben. Dann erstlich geschiehet des Böhmens Texte außdrücklich Gewalt/ durch die particulam exclusivam nur/ der sich der Hr. Doctor/ so wol in dem Axiomate, als auch vorher

vorher gebrauchet/ da sie doch weder in Böhmens Worten/ noch auch in dessen Sinne statt findet.

32. Des Böhmens Meynung ist/ diese sichtbare Welt sey einen Grad äuserlicher/ als die unsichtbare Welt/ wie die Wort klar geben. Was soll dann hier das nur? und wer hat Macht/ hierauß eine Exclusivam zu machen? Ist doch hier weder eine Exclusio; noch auch etwas anders/ darzu die particula exclusiva erfodert würde. Ist es aber auch gäntzlich nach der Liebe und Auffrichtigkeit/ ein solches Wort/ welches den gantzen Sinn verkehren kan/ in eines andern Worte zu schieben? Unius positio non est alterius exclusio. Wann nun Böhme spricht/ diese Welt habe den Unterscheid von jener innern/ daß sie einen Grad äuserlicher sey: hebet er dann damit den übrigen Unterscheid auff/ daß man mit Rechte sagen könte/ er setze NB. nur einen Gradual-Unterscheid? mit nichten! er setzet hier den Gradual-Unterscheid/ und lässt das übrige seinem Orte über. Darum gehöret das nur nicht hieher/ wo man anders dem Manne sein Recht lassen will.

33. Zweytens wäre auch dabey viel zu erinnern/ daß der Hr. Doctor die innere Welt und GOtt so gleich hin für eines nimmt. Wodurch dann das Argument noch weiter auß dem Geschirr schläget. Wir gehen aber solches um der Kürtze willen allhier mit Fleiß vorbey.

34. Drittens/ wann das eingeschobene Wort nur aus dem Axiomate hinweg genommen wird/ wie dann geschehen muß/ weil es nicht hieher gehöret/ wie §. 33. erwiesen; so fället dessen Grund gantz darnieder. Dann es ist nicht also/ daß das/ was Gradu unterschieden ist/ dem Wesen nach nicht unterschieden sey. Es ist ein Gradual Unterscheid zwischen dem Silber und dem Golde/ dann das Gold ist einen guten Grad höher und edler/ als das Silber. Ist dann derowegen zwischen dem Wesen des Silbers und dem Wesen des Goldes kein ander Unterscheid mehr?

35. Vierdtens/ da dann das Axioma nicht universaliter wahr ist; so kan es Majori auch keine Krafft geben/ dann die Universalitas Majoris stützet sich auff die Universalitatem Axiomatis. Dann ex Majore Particulari folget in Primâ Figurâ nichts gewisses. Daher ob Böhme lehret/ die innere Welt sey von der äuserlichen Gradu unterschieden; so bleibet deßwegen nichts

desto weniger feste stehen/ daß GOttes Wesen von dem Wesen dieser Welt gar weit weit unterschieden sey.

36. Fünfftens/ ist nicht allein Major in se, wie erwiesen/ unrichtig; sondern auch das Consequens, welches darauß soll gefolgert werden/ folget nicht darauß. Dann wann auch Major seine Richtigkeit hätte; so stunde dennoch die inde deducta consequentia auff gar schwachen Fussen/ sintemahl/ ob gleich zwey Dinge dem Wesen nach nicht unterschieden wären; so folgete dennoch lange nicht darauß/ daß deßwegen das eine des andern Materia seyn müste.

37. Sechstens/ und wann gleich Major in allen Stücken allerdinges seine Richtigkeit hätte; wann auch die Consequentz darauß formalissimè flösse/ welches überall fehlet; so wäre die Beschuldigung dennoch bey weitem noch nicht satt bündig erwiesen! weil auch alsdann noch Minor den Mann loß und außwickeln würde. Dann dieselbe lautet im Syllogismo des Hn. Doctoris also: **Böhme lehret/ die Creatur sey von GOTT nur** Gradu **unterschieden.** Hier geschiehet dem Manne außdrücklich zu viel/ indem das nur in seine Propositiõn geknetet wird/ da doch sein Spruch nicht exclusivè; sondern bloß positivè lautet; wie droben gemeldet worden.

38. Weil dann nun Major und Minor, samt allen Zubehör/ auff so schwachen Füssen ruhet; so ist leicht zu schliessen/ was der conclusiõn zu trauen sey/ und mag ein jeder sehen/ ob der Irthum/ dessen Böhme beschuldiget wird/ ihme mit gutem Grunde erwiesen/ und mit Recht und Fuge beygemessen werde. Biß dahin ist traun unter den vier Beweißthümern noch kein einiges vorgefallen/ das ihn nicht vielmehr loßspreche/ als beschuldige. Wir wenden uns aber zu den übrigen.

39. (V.) Das fünffte Argument, dadurch Herr D. Hinckelmann Böhmen des geregten Irthums überführen will/ ist dieses: Er spricht: **Es erhelle eben dieses aus dem Gleichnüß/ so Jacob Böhme zu gebrauchen gewohnet sey. Nemlich/ daß die innere Welt eine Licht- und Feuer-Welt sey/ diese äuserliche aber/ als dero Broden und außgehauchter grosser Dampff anzusehen.** In forma würde es also lauten: **Wer da lehret/ diese äuserliche Welt sey als ein Broden und außgehauchter**

hauchter grosser Dampff/ der innern geistlichen Welt/ der machet GOtt zur Materia aller geschaffenen Dinge. Böhme thut solches. Ergo: Majorem probiret der Herr Doctor/ weil (1) der Rauch und Dampff etwas sey/ das auß dem Feuer herstamme/ und (2) würcklich auch das in sich habe/ was zur Essentz des Feuers gehöre.

40. Wir nehmen diß Schwerdt auß des Hn. Doctoris Händen/ kehren es um/ und brauchen dasselbe wider ihn selbst für Böhmen also: **Wer da lehret/ diese äusere Welt sey als ein Broden und außgehauchter grosser Dampff der innern geistlichen Welt/ oder als ein Rauch aus dem Feuer; der machet GOtt nicht zur Materie; sondern zur** Causa efficiente **der geschaffenen Dinge. Böhme thut solches.** E. Major ist klar. Dann das Feuer ist je keines weges nicht die Materia/ darauß der Rauch wird; sondern ist vielmehr Causa efficiens. Das ist je klar zu finden und zu erweisen/ so daß alle verständige Physici damit müssen einig seyn. Dann (a) nach der gemeinen Weise zu reden/ so gebieret sich der Rauch also: Wann die Materia des Feuers wässerichte Feuchtigkeit in sich hat; so wird durch die Hitze des Feuers solche Feuchtigkeit dissolvirt/ daß sie dünne und leicht wird/ und in die Lufft auffgehet. Proprium enim caloris est dissolvere. Also ist humor die Mutter/ welche die Materiam giebet zum Rauch; wo aber solche Feuchtigkeit nicht ist/ da gehet auch kein Rauch vom Feuer. Wie bey trocken Kohlen zu sehen. Also ist humor die Mutter. Calor ist der Vater/ welcher die Form giebet/ der Rauch aber ist die Geburt oder der Sohn. Welches die Alten im Räthel fürgestellet haben/ wie man spricht: wann der Vater gebohren wird; so sitzet der Sohn auff dem Dache. Also wird nicht das Feuer zum Rauche; sondern der humor: die Hitze des Feuers aber gibt dem humori eine andere formam, dann er machet denselben dünne. Deßgleichen (b) findet sichs also/ wann man die Sache nach den drey principiis Chymicis, welche sind Sal, Sulphur, Mercurius, examiniret. Dann in einer jeglichen Materia des Feuers/ v. g. im Holtze stecken die drey principia Chymica, Sal, Sulphur, Mercurius, das Feuer nun scheidet diese von einander durch die Hitze. Dann das ist abermahl Proprium. Das Sal fället in die Asche/ Sulphur ist das nutriment des Feuers/ und wird verzeh-

verzehret; Mercurius fliehet auff im Rauche. Da wird abermahl nicht das Feuer zu Rauche: sondern der Mercurius in dem Holtze ist die Materia des Rauches/ die Hitze aber ist der Vater/ qui dat fotmam.

41. Weil dann nun Jacob Böhme lehret/ diese äusere Welt sey aus der innern erbohren/ wie ein Rauch aus dem Feuer auffgehe: so ist es klar/ daß er nicht GOtt zur Materia/ sondern zur Causa efficiente aller Dinge mache/ weil das Feuer nicht ist die Materia des Rauchs; sondern Causa efficiens. Daher GOtt καθ' ἔξω seu ad extra & respectu Creaturarum der Vater genennet wird.

42. Er spricht traun nicht/ die Welt sey aus GOTT/ wie ein Hauß aus Holtz oder Steinen/ oder ein Schwerdt aus Stahl gemachet worden: sondern also spricht er/ die äusere Welt sey aus der innern Welt/ wie ein Rauch aus dem Feuer gehet. Wann er aber dafür gehalten hätte/ GOtt sey die Materia aller Dinge; so würde er nicht so wie dieses/ sondern also/ wie jenes lautet/ gesprochen haben. Dann das ist klar/ daß Holtz und Steine des Hauses/ der Stahl aber des Schwerdts Causa materialis seyen.

43. Ist also des Hn. Doctoris eigenes Schwerdt auff das kräfftigste wider ihn selbst/ und für J. Böhmen. Dann da diese Major also in der Natur gegründet ist/ daß ihr nicht wird können widersprochen werden/ so fället die Major des Hn. Doctoris von sich selbst dahin vi oppositionis. Dann Duæ contrariæ non possunt esse simul veræ, Ist nun die meine wahr/ wie sie ist/ und bleiben wird; so ist deren contraria falsch/ welche ist des Hn. Doctoris Major.

44. Was aber probationem Majoris anlanget/ deren sich der Herr Doctor hat gebrauchet; so ist dieselbe sehr unkräfftig. Dann (1) stammet der Rauch aus dem Feuer nicht ratione Materiæ, sondern ratione originis, wie erwiesen. (2) Wann der Rauch schon etwas in sich hätte/ das zur Essentz des Feuers gehörete/ so wäre doch damit noch nicht erwiesen/ daß das Feuer die Materia des Rauches sey. Dann das Holtz hat auch Materiam ignis, welche traun zur Essentz gehöret/ in sich/ doch ist das Feuer nicht deßwegen die Materia des Holtzes. Wann wir aber aus den probationibus des Hn. Doctoris formalia axiomata machten/ würden sie also lauten: (a) **Woraus etwas herkomet** ratione originis, **daher köñts auch** ratione Materiæ. Jt. (b) **Was etwas in sich hat/ das zu eines andern Dinges**

Essentz